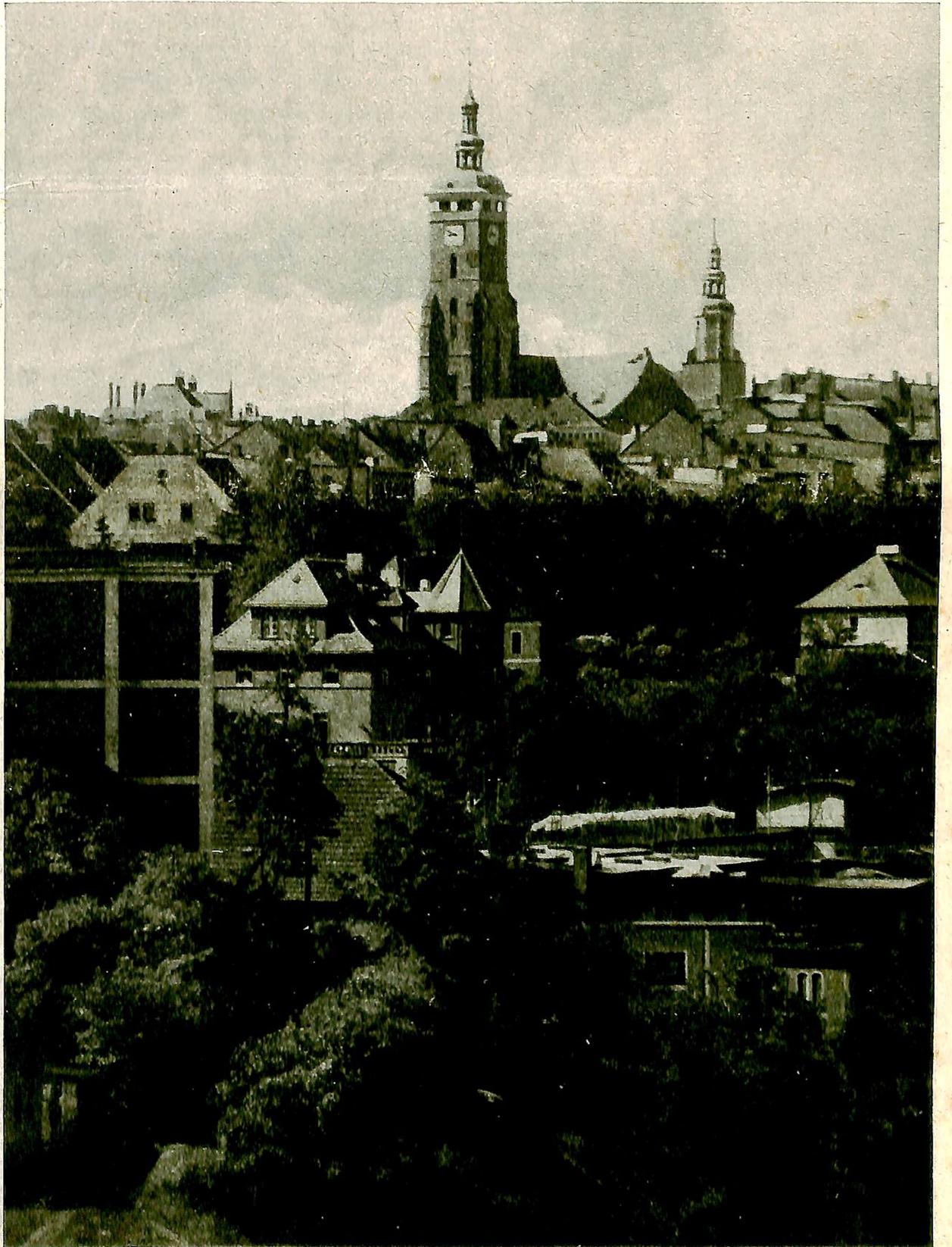


Goldberg-Haynauer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · BRAUNSCHWEIG



Goldberg

6

11. Jahrgang
15. Juni 1960

Das Heimatkreistreffen der Goldberg-Haynauer findet am 18. und 19. Juni 1960 auf dem Messegelände in Köln-Deutz statt. Wir treffen uns in der Halle 10.

Der Kreis Goldberg trifft sich am 18./19. Juni 1960 in Köln



Liebe Landsleute! Zu unserer großen Freude findet in diesem Jahre dank der Landsmannschaft Schlesien und der Patenstadt Solingen ein Kreistreffen in Köln statt. Die Domstadt wird auch Sie alle festlich empfangen. Als Ihr Heimatkreisvertrauensmann heiße ich Sie recht herzlich willkommen. Die Heimattreffen, die sich von Jahr zu Jahr größerer Besucherzahlen erfreuen, sind zugleich ein Bekenntnis zu unserer deutschen schlesischen Heimat. Kommen Sie alle, die noch die Heimat mit treuem Herzen lieben!

Ein Teil der Messehalle 10 ist für uns freigehalten. Es werden drei Abteilungen geschaffen: Für die Kreisstadt Goldberg und umliegende Gemeinden, für die Stadt Haynau und die umliegenden Ortschaften und für die Stadt Schönau a. K. und ihre Umgebung.

Ab Sonnabend, dem 18. Juni 1960, sind die Hallen ab 7 Uhr für uns geöffnet. Um 16 Uhr erleben wir im Festsaal VIII die „Festliche Stunde“ mit den Breslauern, wo uns Solingen ein Grußwort durch einen Vertreter der Patenstadt entbieten wird. Um 20 Uhr ist im gleichen Saal der große „Heimatabend“ mit schlesischen Künstlern.

Sonntag, 19. Juni 1960, um 8.00 Uhr ist ein Pontifikalamt im Dom mit dem Hochw. Weihbischof Dr. Ferche, Predigt Pfarrer Moschner.

Um 8.00 Uhr findet ein evangelischer Festgottesdienst in der Antoniterkirche, Schildergasse, statt. Die Predigt hält Superintendent Steffler.

Der Sonntag ist dem Wiedersehen gewidmet.

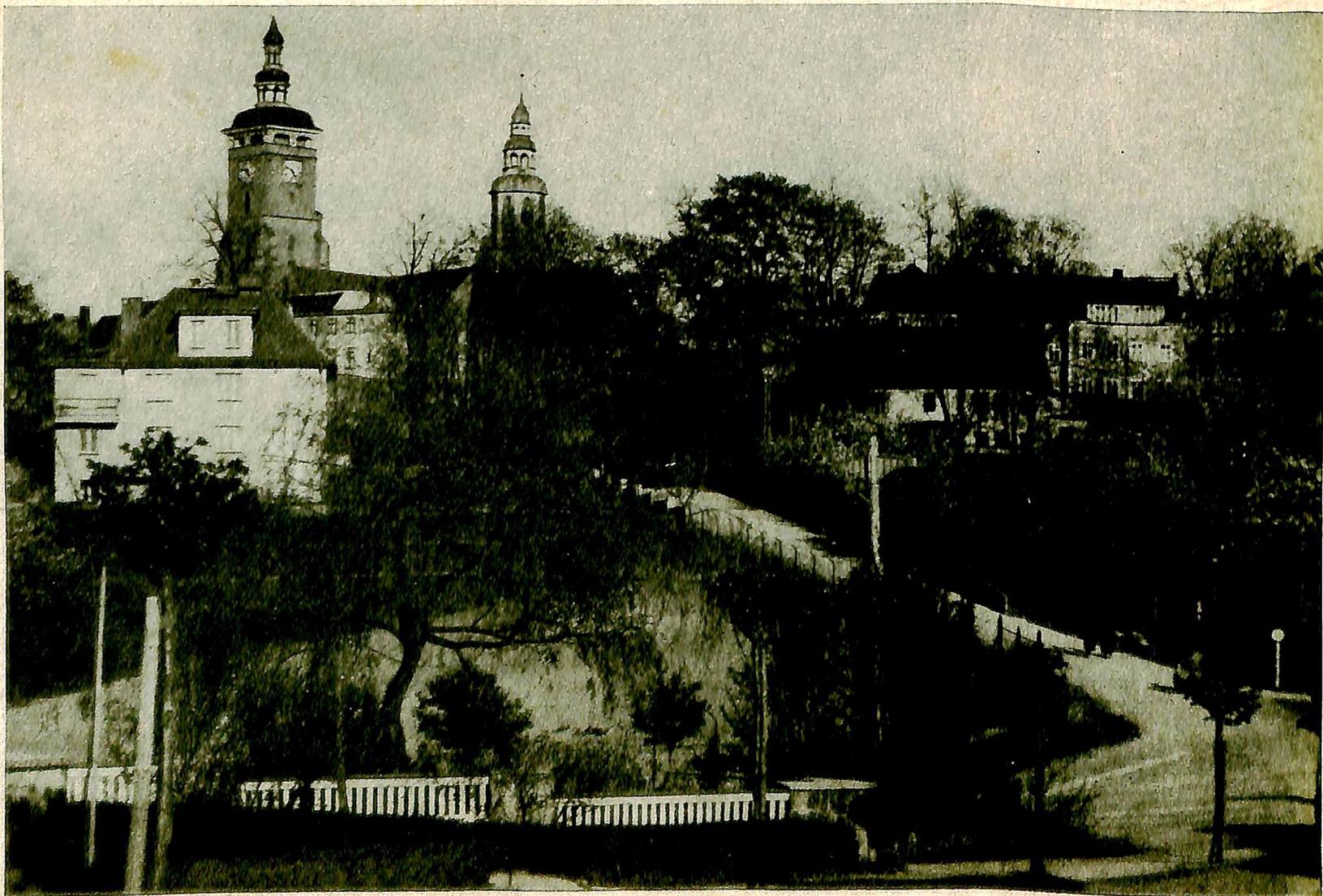
Die Heimatortsvertrauensleute des Kreises Goldberg wollen sich bitte um 10 Uhr in der Ratsstube des Sions-Brauhauses, Unter Taschenmacher, gegenüber dem Dom — Südseite — zu einer Besprechung einfinden. Bei dieser Gelegenheit möchte Herr Dr. G. Stockmann mit den Ortsvertrauensleuten über seine „Studien über bäuerliche Verhältnisse“ im Altkreis Schönau a. K. sprechen. Bitte kommen Sie alle recht pünktlich.

Wegen Fahrpreismäßigungen erkundigen Sie sich bei der Bundesbahn. Wegen Übernachtungen wenden Sie sich bitte an das Verkehrsamt der Stadt Köln.

Für Übernachtungen im Massenquartier ist die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien, Bonn, zuständig. (Übernachtungen auf billigst zu erwerbenden Luftmatratzen, Decken bitte mitbringen).

Und nun frohes Wiedersehen in Köln!

Johannes Thiel, Heimatkreisvertrauensmann



Goldberg

Erinnerungen an die verlorene Heimat

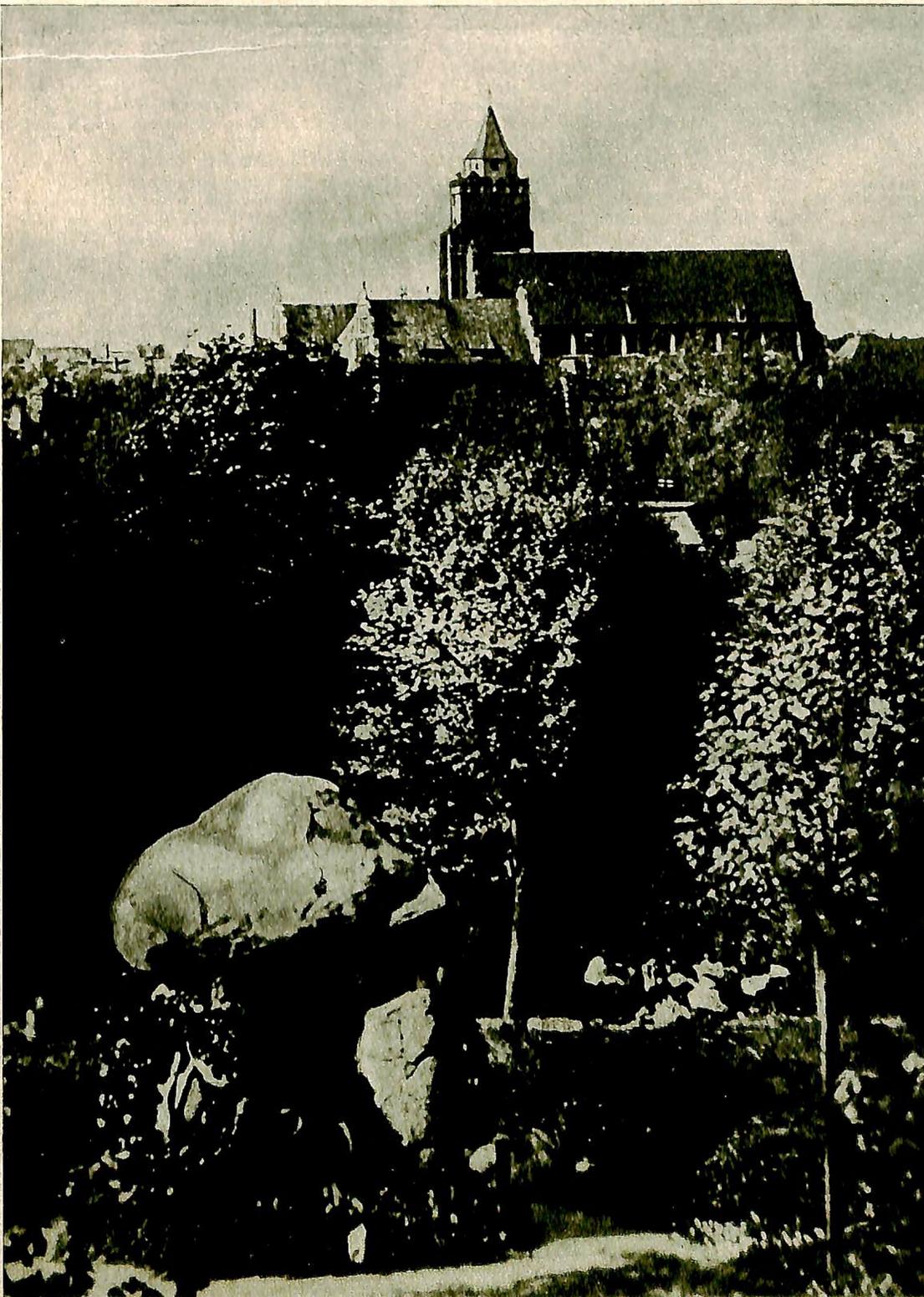
Lausbubenstreiche im Haynauer Postamt

Erzählt von W. Gö.

Das Leben in der Vertreibung sieht heute so völlig anders aus, daß es sich lohnt, ab und zu an jene schöne Zeit zurückzudenken, da das Leben noch in seinen altgewohnten Geleisen abließ. Friedlich und bedachtsam, so, wie es unsere Väter gern hatten. In jene Zeit fällt auch meine Geschichte, von der ich nun erzählen will. Die Heimat verblaßt zu keiner Zeit. Sie konnte uns wohl genommen werden, aber die Erinnerung an sie kann uns niemand rauben. Das Erlebnis wartet schon lange darauf, daß ich es euch erzähle; denn ich habe es in der Erinnerung oft schon neu erlebt. — Eine kleine Anzeige über den Tod eines wohlbekannten Haynauer Bürgers (Kl.) brachte vor Jahren schon den Anstoß zu dieser Niederschrift. — Es mag wohl um den Beginn des I. Weltkrieges gewesen sein, als in unserem lieben Haynau wieder einmal der übliche Jahr-

markt abgehalten wurde. Also, für uns kaufmännische Lehrlinge ein besonderes Ereignis, das sowohl viel zusätzliche Arbeit, als auch mancherlei Abwechslung in das Gleichmaß unserer Tage brachte. — Wie üblich, hatten sich die ständigen Postabholer (Lehrlinge) zur bestimmten Morgenstunde im Postamt eingefunden, um die Post aus dem Abholer- oder Schließfach in Empfang zu nehmen. Bei der großen Anzahl der Abholer war nun diese Tätigkeit, sehr zum Leidwesen der Postbeamten verständlicherweise, mit recht viel Geräusch verbunden, weil wir uns nicht daran gewöhnen mochten, dies Geschäft lautlos zu erledigen. So, daß sich die Beamten hinter den Schaltern oft veranlaßt sahen, die lebhaften Stifte zur Ruhe zu ermahnen. Wenn dann etwa der Erfolg ausblieb, so konnte es wohl auch geschehen, daß unvermutet das kleine Schiebefensterchen

am Schalter I hochgeschoben wurde und ein langer Arm mit einem gleichlangen Holzlineal herausfuhr, um die Nächststehenden auf die Köpfe zu klopfen. Dies störte jedoch die Freundschaft mit unserem Postamt nicht allzusehr. Denn was gab es damals nicht alltäglich für Neuigkeiten, die erzählt werden mußten. Vielleicht erlaubte sich auch einer der ältesten Stifte sogar einmal im Schaltervorraum eine Zigarette anzubrennen, was sehr verpönt war! So geschah es auch an diesem Jahrmarktsmorgen, daß besagter Linealarm herausfuhr und einige „Lautsprecher“ traf. Diesmal aber keinesfalls die richtigen! — Darauf großer Protest. Mit anschließendem Kriegsrat der älteren Lehrlinge draußen im Vorraum. Denn heute waren wir ausnahmsweise nicht ganz so schuldig, wie es den Anschein hatte. — Heute waren anlässlich des Markttagbesonders viele Verkäufer vom ambulanten Gewerbe gekommen, um sich ihre Verkaufsschlager abzuholen. Bekannterweise ist nun der „billige Jakob“ nicht eben ein besonders ruhiger Mitbürger. — Und so war es gekommen, daß die Ruhestörer un-



Haynau - Holdenmal

Traumwanderung

Ich wandre oft in
meinem Traume
hoch über
aller Erdenwelt,
im lichten, leichten
Atherraume,
und nur den Wolken
zugesellt.
Die gleiten,
Nebelschwaden gleich
vorüber,
geisterhaft und bleich —

Ich aber schreite
meine Wege
befreit und froh beschwingt
dahin.
Auf grüne Matten
ich mich lege,
wenn ich vom Marsch
ermüdet bin.
Das Knieholz
und der Enzian,
die schauen so vertraut
mich an.

Es raucht das Wasserlein
behende
durch Wiesen,
über Felsgestein. —
Und sehnsuchtsvoll
den Blick ich sende
in meine Bergeswelt
hinein.
Dort ragt die Koppe,
hier das Rad —
und wohlbekannt
sind Berg und Pfad.

Tief liegt das Tal
zu meinen Füßen,
wie Spielzeug stehen
Dorf und Stadt.
Der Heimat Taler
still mich grüßen;
mein Auge schaut
und wird nicht satt.
Sei du gesegnet,
trautes Land,
gesegnet
auch in fremder Hand.

Erwin Tschedue †

ter den Lehrlingen vermutet worden waren. — Die Lehrlingsehre war gekränkt worden und forderte unbedingt eine Revanche. So kam es, daß unser Kriegsrat drüben im Winkel beim Posteinwurf seine Tätigkeit aufnahm. Endlich hatte unser Willi (K) eine Idee. Und diese waren meist gut, wenn sie auch oft an Unfug und Strafmandat grenzten. — Alles drängte sich neugierig um ihn herum, was da wohl herauskommen würde. — Plötzlich geht ein Grinsen über sein fröhliches Gesicht und er greift in seine Westentasche, um uns gleich darauf ein kleines Schächtelchen vor die Augen zu halten, auf dem zu lesen ist: „Echtes Niespulver“. Nach kurzer Beratung heben sich einige Verschwörer in den Vorraum. Zwei Mann placieren sich vor der großen Pendeltür, um die ankommenden Postbesucher irgendwie am Zutritt zu behindern. Inzwischen verteilt Willi das Pülverchen sorgfältig am Fußboden vor dem Windfang. Und nun kann der Spaß beginnen. Nachdem die Pendeltür einigemal kräftig bewegt worden ist, zeigt sich auch schon die unausbleibliche Wirkung des Pulvers. Das kräftige Niesen der Postkunden fordert immer wieder zu fröhlichem „Gesundheitswünschen“ auf. — Die ab- und zugehenden Postbesucher sorgen schon dafür, daß sich der Niesbazillus nicht festsetzen kann. Und bald beginnen auch die Diensttuer hinter den Schalterfenstern kräftig mit einzustimmen in das fröhliche Nieskonzert. Von allen Seiten tönt es: „Gesundheit, Herr Inspektor!“ Unser Freund mit dem verlängerten Arm muß besonders arg leiden. Soweit die Uebeltäter nicht schon auf dem Heimweg sind, stehen sie mit hochroten Köpfen um Willi — den Ideenreichen. — Ein letztes „Gesundheit, Herr Inspektor!“ — und dann hinaus. — Die Tränen rollen schon über die Backen. Nein, unser Willi, das ist schon einer! Es wird allerhöchste Zeit, den Heimweg anzutreten. Einige Chefs sind bereits selbst erschienen, um nach dem Verbleib ihrer Postholer zu forschen. Dem Vernehmen nach soll es an diesem Vormittag in manchen Kontoren recht laut hergegangen sein. So mancher der Beteiligten wird sich mit stillem Schmunzeln jenes ausgelassenen Streiches erinnern. — Das war eben noch „die gute alte Zeit!“ „Sehr zum Wohle, Herr Inspektor!“ Leider weilt er heute nicht mehr unter den Lebenden! — Die Begebenheit hatte allerdings noch eine Fortsetzung, die ich dem geschätzten Leser nicht vorenthalten möchte, obgleich sie nicht gerade als lobenswert zu bezeichnen ist. Darum scheltet mir nicht auf die Jugend von einst. Willi war jedenfalls der Meinung, daß gegen die Budenfritzen noch etwas unternommen werden müßte, und forderte uns auf, den Marktplatz am Dom um die Mittagsstunde herum zu beobachten, weil sich dort einiges abspielen würde. Wer sich dann irgendeinen Behelf machen konnte, stellte sich ein, um von Ferne zu beobachten, was der Willi wohl noch anstellen würde. Ehe wir uns trennten, hatte er uns noch etwas von dem Schimmelwagen zugeflüstert, auf den wir achten sollten. Welcher Lehrling kannte wohl damals nicht den blauen Milchwagen von T. in V. mit seinem ständig müden Schimmelchen, der Tag für Tag an seinem bestimmten Platz am Dom stand. An allen Straßen- und Hausecken standen die Lehrlinge, um mit großer Erwartung den Dingen entgegenzusehen. Da erschien auch schon unser Willi und machte gemessenen Schrittes eine Runde um den Wagen, klopfte schließlich dem Pferdchen liebevoll auf die Hinterbacken, damit er wohl aufwachen möchte. Wie an allen anderen Tagen stand er trotz des Jahrmarkttrubels den Kopf tief herunterhängend, und schlief vor sich hindösend, auf die Rückkehr des Kutschers wartend, der die üblichen Einkäufe machte. Doch was geschah nun? W. machte sich am Geschirr zu schaffen, indem er den Pferdeschweif vorsichtig anhob, um etwas darunter zu praktizieren. Alles machte lange Hälse, um zu sehen, was jetzt passieren würde. Allmählich kam

Riemberg und seine Schanze

Von Lehrer Volle-Riemberg
(Entnommen „Der Heimat Bild“)

Vielen Natur- und Heimatfreunden ist Riemberg, das idyllisch im südöstlichen Winkel unseres Kreis gelegene Dörfchen, bekannt. Tausende wanderlustige Städter pilgern alljährlich aus den Steinmauern nach hier, immer wieder angezogen durch die erhabene Stille und Schönheit der Natur. Verstreut kuscheln sich die Häuser an die waldbewachsenen Berglehnen, und da sie alle von großen Obstgärten umgeben sind, gleicht das ganze Dorf zur Maienzeit einem einzigen Blütenmeer. Wer dann den kurzen Weg bis zur Laasniger Höhe nicht scheut, wird einen unvergeßlichen Eindruck in seine Seele aufnehmen. — Zu seinen Füßen murrend und plätschernd das Silberband der Katzbach, vor ihm tausendfältiges Blüten in allen Farbtönen, über dem ganzen herrlichen Bild aber holder Frieden.

Einen weiteren Anziehungspunkt besitzt unser Dörfchen noch. In seiner Mitte erhebt sich in einer Länge von 120 m und einer Breite von 80 m eine alte Befestigungsanlage, ein Burgwall. Der Volksmund nennt diesen Wall „Schwedenschanze“. Diese Bezeichnung stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als schwedische und sicher auch andere verwahrloste Soldaten die Schanze als Unterschlupf für ihre Raubzüge in die Umgebung benutzten. In Wirklichkeit reicht aber ihr Alter bis in die graue Vorzeit zurück. Die Altertumsforscher nehmen an, daß sie um 1000 n. Chr. von den damals hier wohnenden Slawen angelegt worden ist. Diese Annahme könnte stimmen, sind doch auf den in der Nähe liegenden Feldern Scherben von Tongefäßen gefunden worden, welche die charakteristischen Wellenornamente und Stanzzeichen aufweisen, wie sie in der Slawenzeit angewandt wurden. Nach einer Breslauer Chronik zufolge, sind

aber inmitten der Schanze eine Anzahl Brandgräber aufgedeckt und dabei flache Totengefäße gefunden worden. So ist es wohl sicher, daß sie in noch früherer Zeit entstanden ist. Wer diese Schanze nun ersteigt, wird erstaunt sein, oben einen noch tadellosen Wall vorzufinden, der sich bis zu 10 m über den inneren Kessel erhebt, zu dem nur ein einziger Zugang führt.

Zur Zeit der germanischen Besiedlung Schlesiens wird hier hoch oben auf dem Wall der blonde Germanenjüngling, gestützt auf seinen Speer, Wache gehalten haben. Mit seinen scharfen Augen hat er die umliegenden Höhen abgesucht, ob die Warnfeuer etwa aufloderten, die den anziehenden Feind oder das tückische Hochwasser meldeten. War Gefahr vorhanden, dann retteten die bedrängten Bewohner alle bewegliche Habe hinter den schützenden Wall. Der Kessel in seiner Länge von 70 m und Breite von 50 m bot dazu Raum genug. Wenn der Feind im Lande war, so wurde der Zugang durch ein aus dornigem Gestrüpp und Balken gebildetes Verhau versperrt. Oben aber auf dem Wall, lagen große Feldsteine, die man dem anstürmenden Feind, der die steilen Wallränder erklettern wollte, entgegenschleuderte. Still ist es jetzt hier oben geworden vom Kampf und Geschrei. Nur ein Raunen und Flüstern aus versunkenen Zeiten wird dem sinnenden Besucher vernehmbar.

Ist es wunderbarlich, wenn empfängliche Gemüter für das Geheimnisvolle um die Schanze auch eine Sage gewoben haben? Ein verborgener Schatz soll hier oben vergraben liegen. Vor vielen Jahren, als eine im Nachbardorf wohnende Magd für ihr Kind Geld brauchte, beschloß sie, den Schatz zu heben. Am Weihnachtshilgabend mach-



Riemberg

Foto: Eckart Bode

etwas Bewegung in das Pferdchen. Verwundert hob es den Kopf, um festzustellen, wer sich wohl erlauben mochte, seine gewohnte Ruhepause zu stören. Dann stieg sein spärlicher Schweif wie eine Standarte kerzengerade in die Höhe und mit kurzem Wiehern setzte es sich samt seinem klappernden Milchfuhrwerk in Bewegung. In Richtung linke Marktseite galoppierte das Pferd samt dem Wagen mit den leeren Kannen von dannen. — Daß es dabei einige kleine Verkaufsstände und Tische mitriß, war nicht zu verhindern. Gerade dort, wo der billige Jakob seine Waren halb verschenkte, gab es einen ansehnlichen Trümmerrhaufen. Das Pferdchen befand sich in mächtiger Aufregung und umrundete

das gesamte Budenviertel, ehe es den ihm bekannten Heimweg durch die Liegnitzer Straße antrat. — Zum Glück ging der Bösebubenstreich ohne besondere Folgen ab; da niemand Körperschaden erlitten hatte, verlief die Angelegenheit im Sande. Der würdige Stadtrat H. hat uns später einmal das Unvernünftige unseres Tuns vor Augen geführt. Ueber die Ursache der Aufregung des durchgegangenen Pferdchens möchte ich mich jedoch nicht näher äußern. Das Geheimnis mag mit dieser Niederschrift begraben sein! — Sind Sie einverstanden? So ist nun einmal die Jugend. — Zu jeder Zeit werden törichte Dinge angestellt, über die man im Alter nur den Kopf schüttelt.

W. Gö.

te sie sich mit Hacke und Spaten auf den Weg. Beim Schlag der Mitternachtsstunde sprang plötzlich eine hüpfende blaue Flamme vor ihr auf. An dieser Stelle grub sie nun. Um sie herum war ein Flüstern und Tuscheln. Sie ließ sich aber dadurch in ihrer Arbeit nicht stören. Hastig grub sie weiter und stieß schon auf den Rand des Topfes, als sie plötzlich beim Namen gerufen wurde. Sie gab Antwort und verschwunden waren Topf und Flamme. Von Furcht und Grauen gepackt schlich sie heim und soll bald darauf gestorben sein. So erzählt die Sage.

Viele Jahr war die Schanze dem Zutritt Fremder verwehrt.

Ewald Gerhard Seeliger:

Boleslaus der Kahle

„Dieweil Franz Lapps, der Goldberger Schneider, mich ‚Kahlkopf‘ geschmäht auf dem Breslauer Markt, so hab’ ich den schändlichen Leutebekleider mit dem Büttel mir aus dem Volke geharkt; doch ist er mir aus dem Turm entsprungen. Drei Wächter hat er aufs Pflaster gerungen, schwamm durch die Oder und lief nach Haus.

Greift ihn zu Goldberg und spart euer Bitten!
Bei meinem Zorne, ihn scharf inquiriert!
Vier Wochen: dann komm’ ich nach Goldberg geritten,
und wehe, ihr habt nicht Order pariert!
Ihr sollt ihn bringen zum Tode vom Leben mit Galgen und Rad und nicht widerstreben!
Gegeben zu Breslau. Boleslaus“

Bleich schritten die Sieben in schwarzen Talaren
und setzten sich auf die Richterbank,
sie wühlten verzweifelt in den Haaren
und dachten tief und scharf und lang;
so hockten sie brütend dicht beieinander.
Der Schneider Franz Lapps, der lange Labander,
saß abseits und lachte und hielt sich den Bauch.

Drei Tage lang mußten sie drehen und winden
des Rechtsfalls verknotteten Knollenknaul,
sie konnten nichts gegen den Schneider finden,
nur eins: er hatte ein loses Maul.
„Franz Lapps, wir können dich leider nicht fassen!
Magst du nicht freiwillig dein Leben lassen,
zu schützen die Stadt und den freien Brauch?“

„Geht’s uns an die Freiheit, dann will ich mich henken.
Am alten Galgen doch tu ich es nicht!
Ihr Herrn, einen neuen müßt ihr mir schenken,
den stellt an die Breslauer Straße dicht.
Mein Weib und die Kinder haltet in Ehren!
Den Henker will ich nicht weiter beschweren,
selbst knüpf ich mich auf, wenn der Herzog kommt.“

Am Sonntag Laetare, das Wetter war heiter,
ritt der Herr Herzog nach Goldberg hin,
hinter ihm siebenzig Lanzenreiter,
fürwahr, er hatte nichts Gutes im Sinn;
Beim Pappelkretscham im vollen Ornate
ward er empfangen vom Goldberger Rate,
wies einem Vater des Landes frommt.

Ein Balkendreibein steht an der Straße:
Lang, steif und still hängt einer daran,
den Krähen und Raben zum frohen Fraße;
der Herzog beschaut sich den langen Mann:
„Potztausend! Das ist ja der Franz Lapps,
der Bube!
Der wärmt sich nun schon in des Teufels Stube.
Wohl euch, ihr Herrn, daß ihr Order pariert!“

Lebendige Heimat

Von Herbert Sperlich

Das Heimatmuseum, eine Kulturstätte Goldbergs

Fortsetzung und Schluß.

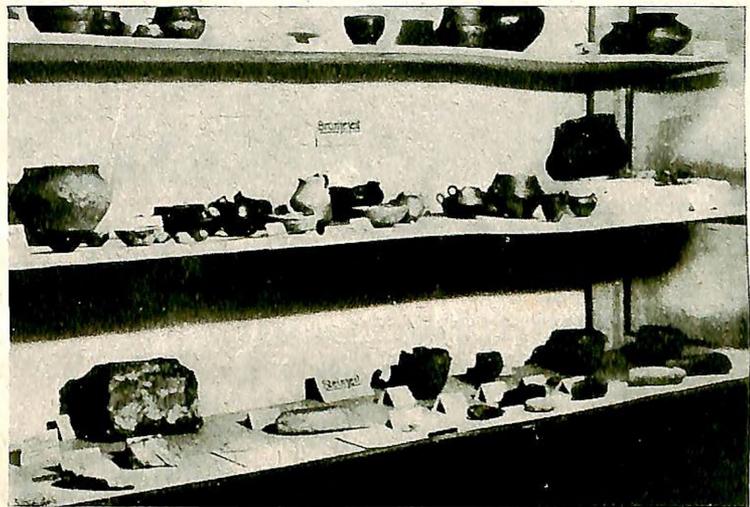
Ich erinnere mich dabei gern noch an einen Sonntagvormittag, an welchem ich gerade die Aufsicht führte. Da erschien so ziemlich am Ende der Besuchszeit noch eine alte, aber sehr rüstige Dame, die nach vielen Jahren wieder einmal nach ihrem Heimatort Goldberg zu Besuch gekommen war. Also, sie erschien im Heimatmuseum und zeigte so viel Interesse an den Sammlungen, daß ich ihr wohl an die zwei Stunden Rede und Antwort stehen mußte. Die Mittagszeit war schon weit überschritten, als ich frei kam. Natürlich war meine Frau, die mit dem Essen auf mich wartete, über mein Zuspätkommen nicht besonders erbaut. Aber konnte ich das alte Muttel enttäuschen, die hochbefriedigt unser Heimatmuseum verließ?

In kurzen Zügen möchte ich nochmals auf die Sammlung der Vor- und Frühgeschichte zu sprechen kommen. Diesen Bodenfunden lag ein besonderer Umstand zugrunde. Eben an Hand dieser Funde konnte man beweisen, daß unser Schlesien uraltes germanisches

sien immer streitig machen wollten. Es gab nun leider auch eine Zeit, in der man sich mancherseits sehr viel Mühe gab, immer wieder auf Ortsnamen mit slawischer Ausdrucksweise hinzuweisen. Natürlich mit Unrecht; denn diese Ortsnamen mußten im Laufe der Jahrhunderte längst wieder verdeutsch sein. Wohl ging man daran, das Übel auszumerzen. Es sei nur das Beispiel des Ortsnamens Kopatsch erwähnt. Man hatte ihn nun endlich in Schnee bach umbenannt. Da kam im Zeichen der Wiederaufrüstung der Wehrmacht der Generalstab und stellte fest, daß der Ort Schnee bach auf seinen Karten nicht zu finden sei. Das Ortschild erfuhr abermals eine Änderung und zeigte nun die Aufschrift „Schnee bach, früher Kopatsch“. Welche Ironie des Schicksals. Ich konnte nun 1945 beim Einzug der Polen in unsere Heimatstadt feststellen, wie innerhalb weniger Stunden alle deutschen Inschriften und Anschriften „getilgt“ wurden. Sie hatten aus der Geschichte gelernt, wir aber nicht, und das hat mit zur Tragödie des Verlustes unserer Heimat beigetragen.

Ausschnitt
der
Abteilung
Vorgeschichte

Foto:
H. Sperlich



Siedlungsgebiet war. Die Funde aus der Slawenzeit waren verhältnismäßig sehr gering und in ihrer Ausdrucksweise primitiv. Ein Zeichen also, daß die slawische Besiedlung nur einen kurzen Zeitraum einnahm, etwa in der Zeit von 700 bis ins 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Dies alles war Beweismaterial denen gegenüber, die das Gegenteil behaupteten und uns Schle-

Abschließend möchte ich auch erwähnen, wo nun die Sammlungen des Goldberger Heimatmuseums zum großen Teil abgeblieben sind. Im Zuge der Vernichtung bzw. Beseitigung jeglicher Zeugnisse deutscher Kultur ist fast alles in den Schutt gelangt und liegt vergraben unter der Aufschüttung des Gebäudes hinter der Post, längs des Zwingers, wo die Polen einen Marktplatz hergerichtet haben.

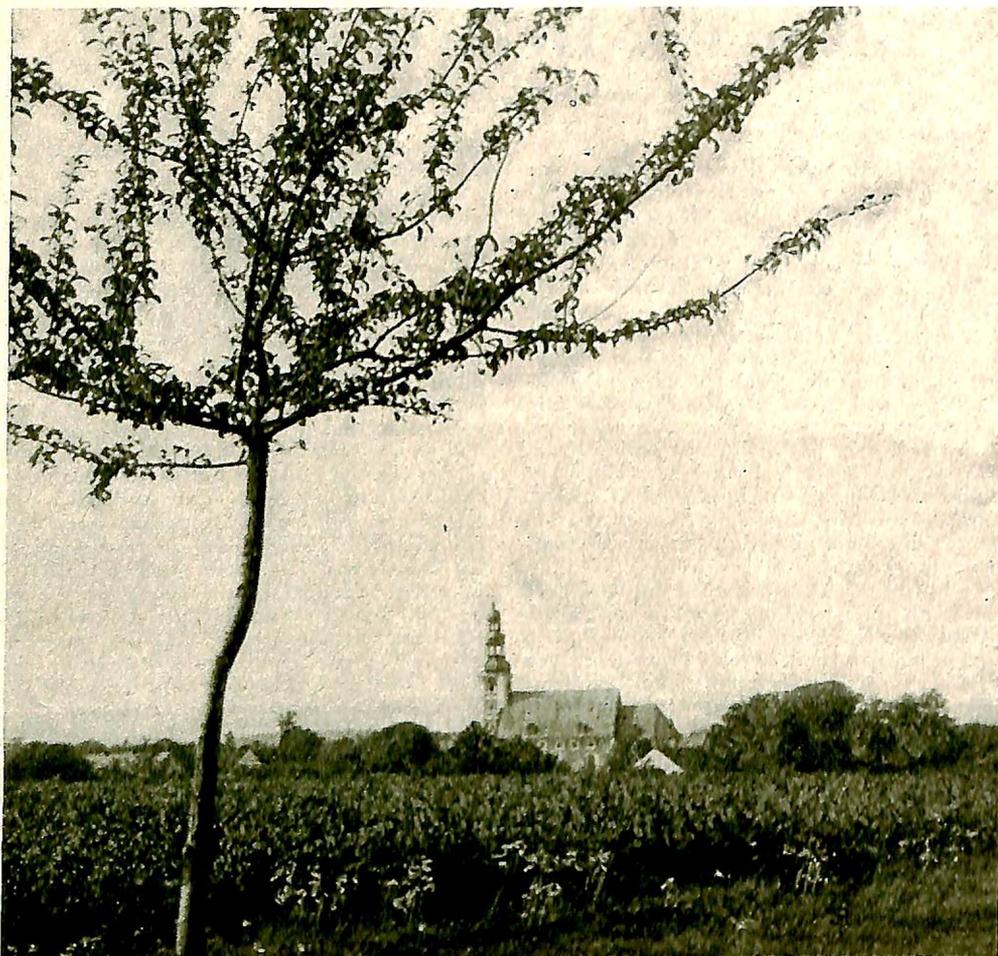
Da zappelt Franz Lapps mit dem linken Beine,
Der Herzog kriegt eine Gänsehaut;
leicht schwenkt sich Franz Lapps an der hanfenen Leine,
klappt auf die Augen, schreit wütend und laut:
„Du Schurke, unschuldig bin ich geangen,
kann nicht in Gottes Himmel gelangen,
bis ich dich Kahlkopf zur Hölle quartiert!“
Er greift in die Tasche und schwingt das Messer,
der Herzog reißt seinen Klepper herum.
„Jetzt komm ich dich holen, du Menschenfresser!
Samt deinen Knechten mach ich dich stumm!“
Er schneidet und fällt aus dem luftigen Droben:
Heida, wie die Tapfern von dannen stoben,
der Herzog voran mit dem Goldberger Rat.

Wegwarfen die Lanzen des Herzogs Leute
und machten erst hinter der Oder halt!
Franz Lapps griff lachend die reiche Beute,
ging froh nach Hause und wurde alt.
Nie wieder ließ sich der Herzog sehen
in Goldberg, es halfen nicht Bitten und Flehen,
und Frieden hatte die gute Stadt.



Innungsgeräte der Schneiderzunft
Foto: H. Sperlich

Nicht unerwähnt soll im Zusammenhang mit dem Heimatmuseum bleiben, daß im Garten desselben Grundstückes Studienrat Kulk eine Botanischen Garten gestaltet hatte und im Schatten der alten Stadtmauer war ein Lehrgarten mit all den heimatischen Nutz- und Heilpflanzen angelegt.



Probsthain

Aufnahme: A. Mehnert

Die Hussiten in Goldberg vor 500 Jahren

Von Stadtsekretär i. R. Richard Fischer,
Löwenberg i. Schles.
(Aus „Der Heimat Bild“)

Unter die Regierung des Piastenherzogs Ludwig II. (1418 bis 1438) fiel als bedeutendste Begebenheit der Hussitenkrieg, durch den Schlesien schrecklich verwüstet wurde. Die Hussitenkriege sind als eine jener Reaktionen des Slawentums zu bezeichnen, wie sie im Mittelalter wiederholt die Fortschritte der Germanisation im östlichen Deutschland gehemmt haben und bei denen ja meist die nationale Bewegung durch ein religiöses Moment verstärkt wurde.

Schlesien blieb von den Einfällen der Hussiten in den ersten Jahren verschont. Um so schlimmer wurde es aber von 1427 an. In jenen Jahren fielen sie zum ersten Male in Goldberg ein, ohne sich jedoch lange in der Stadt aufzuhalten. In der Gegend von Goldberg hatte das aus den Fürstentümern Liegnitz und Schweidnitz-Jauer zusammengebrachte Heer die Feinde erwarten wollen, aber ehe man noch handgemein wurde, wandten die schlesischen Söldner sich zur Flucht. Viele Gefangene und der gesamte Troß gerieten in die Hände der Hussiten, die die Gegend ausplünderten und ihre Beute dann auf böhmischem Boden in Sicherheit zu bringen suchten.

1428 erreichte der Einfall der Hussiten für Goldberg den Höhepunkt. Mitte Mai kamen die Hussiten von Lüben und Haynau nach Goldberg und plünderten mit großer Grausamkeit alle Häuser. Nach Peschels Chronik von Goldberg hatten sich die Goldberger, um der Wut der zügellosen Horde nicht so sehr ausgesetzt zu sein, in die Stadtpfarrkirche geflüchtet, wo sie sich auf lange Zeit mit Lebensmitteln versorgten. Sie hatten auf dem Gewölbe der Kirche nicht nur einen Backofen gebaut, sondern auch eine Handmühle aufgestellt; ferner befand sich in der Kirche ein Brunnen, dessen Rohr an einem Pfeiler bis oberhalb des Gewölbes entlanglief. Die Hussiten griffen zwar die Kirche an, allein die Belagerten wehrten sich sehr tapfer. Thebe-

sus erzählt, daß sie die Goldberger in der Kirche durch Hunger hätten zwingen wollen, sich zu ergeben, diese aber hätten mit warmen Semmeln auf sie herabgeworfen, so daß sie ihr Bemühen als fruchtlos angesehen hätten und abgezogen wären.

Als die Hussiten schon in der Gegend von Goldberg sengten, plünderten und mordeten, floh der Stadthauptmann George von Unruh mit seiner Familie nach Liegnitz. Der größte Teil der Bürgerschaft gedachte ihm zu folgen, aber sie kamen nur bis in die Nähe der Nikolaikirche, als ihnen die Hussiten schon entgegenstürzten und sie wieder in die Stadt zurücktrieben. Die Zurückgebliebenen und die Herausflüchtenden stießen nahe am Tor aufeinander, so daß ein großer Teil erdrückt und zerquetscht, ein anderer Teil aber in den Wall gestürzt wurde.

Auch diejenigen, die auf der Flucht bereits eine halbe Meile von der Stadt entfernt waren, wurden ergriffen, meistens er-

schlagen oder gefangen in die Stadt zurückgeführt, wo ihr Schicksal das gleiche war.

Die Stadt, die Pfarrkirche ausgenommen, wurde gänzlich verwüstet und zerstört; sogar die Schulknaben wurden (nach einer anderen Chronik) teils erschlagen, teils formell hingerichtet. Mit der beispiellosesten Grausamkeit verführten die Hussiten mit den Mönchen des Franziskanerklosters (die Klosterkirche zur hl. Hedwig). Das Kloster wurde nicht nur vollkommen zerstört, sondern auch der größte Teil der Mönche, die sich durch die Flucht nicht hatten retten können, ermordet. Besonders empörend ist die Unmenschlichkeit, mit der sie das Leben eines Mönchs, des Fraters Thomas, vernichteten. Sie führten den Unglücklichen vor das Liegnitzer Tor (das heutige Niedertor), steckten ihn hier in ein Faß, das sie dann anzündeten, so daß es langsam verbrennen mußte. Zur Erinnerung an diese grausame Tat wurde später an der Stelle, wo der Arme sein Leben ließ, eine steinerne Säule



errichtet, die im Lauf der Jahrhunderte ihren Platz dort schon mehrfach hat wechseln müssen. Die auf der Steinsäule ausgearbeiteten Figuren sind durch die Länge der Zeit beinahe völlig unkenntlich geworden.

Aus dieser Schreckenszeit für Goldberg ist noch ein Dokument erhalten, das am Sonntag vor Nikolai im Jahre 1428 ausgefertigt wurde und u. a. besagt:

„Wir Ludwig etc. bekennen, daß Hauß Rosemann vorbracht habe, wie ihm die verdammten bösen Ketzler aus Böhmen, als die unsere liebe Stadt Goldberg ausgebrannt und unser Land schwerlich beraubt und verwüstet, auch bei seinem Vorwerk in Koßda (Kosendau) alle Briefe und Handfesten verderbet hätten, wie er dasselbe doch von seinem Vater Niklas Rosemann bekommen habe, daß er sie gehabt, und wie man auch bei Nachschlagung der fürstlichen Registratur in Liegnitz gefunden, daß schon sein Ältervater Hempel Rosemann drei Huben dem Heinrich Roswyn in Goldberg abgekauft, und wie dazu sein Vater Nickel Rosemann noch drei Huben von Konrad Scholzen gekauft, daß sechs Huben wären, und wie die alten lateinischen Briefe von Boleslav und Wladislav 1313 an Lucü gegeben, daß zusammen also 8 Huben (1 Hube oder Hufe gleich 30 Morgen Land), wären, so soll alles sein, wie es vordem zu Koßda gewesen, ehe die genannten bösen und verstockten Ketzler es verbrennt haben. Testes usw.“

Hierbei verdient erwähnt zu werden, daß sich eine Familie Rosemann in Kosendau als Besitzerfamilie bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erhalten hat. Ein Sohn aus dieser Familie war Adolf Rosemann, der von 1888 bis 1923 als prakt. Zahnarzt in Liegnitz lebte und am 7. April starb. Seine irdische Hülle ist in Röchlitz bei Goldberg in der Familiengruft beigesetzt.

Den Goldberg-Haynauern zum Gruß

Am Heimattreffen der Landsleute aus dem schlesischen Kreis Goldberg, welches in Verbindung mit dem 2. Bundestreffen der Breslauer am 18. und 19. Juni stattfindet, nimmt die Stadt Köln herzlichen Anteil.

Köln hat als Patenstadt der schlesischen Landeshauptstadt alle Bemühungen der Schlesier stets gefördert und unterstützt. 1950, 1953 und 1955 war unsere Stadt Schauplatz großer Treffen schlesischer Landsleute.

Mit Genugtuung und Freude darf ich auch hervorheben, daß Köln vielen Schlesiern zur zweiten Heimat geworden ist. Wir haben sie gern als unsere Mitbürger aufgenommen und fühlen uns ihnen durch das gemeinsame leidvolle Erlebnis des Kreises herzlich verbunden.

Möge Ihre Zusammenkunft einen guten Verlauf nehmen und Ihnen neue Kraft zum Ausbarren in der Hoffnung auf eine friedliche Rückkehr in Ihr Schlesien schenken.

In diesem Sinne gilt Ihnen, liebe Goldberg-Haynauer, mein herzlichster Willkommensgruß. Köln, im Juni 1960.

gez. Theo Buraen

Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Aus der Geschichte des Kirchspiels Konradsdorf

Nur wenige Aufzeichnungen über die Geschichte und Entwicklung schlesischer Dörfer werden die Wirren des 2. Weltkrieges überstanden haben. Wie ich nun vor einiger Zeit in Erfahrung bringen konnte, gehört auch die von Kantor Rudolf Bräuer, welcher von 1902 bis 1932 in Konradsdorf wirkte, geschriebene Chronik des Kirchspiels Konradsdorf zu den wenigen geretteten Büchern. Man darf es wohl einen glücklichen Zufall nennen, daß sie nach dem Kriege Familie Riedel in die Hände kam, und von ihr aufbewahrt wurde. Bei ihrer Aussiedlung 1957 gelang es dann auch, das wertvolle Buch mit nach hier zu bringen. In Ostwennemar bei Hamm hat Schmiedemeister Erich Riedel mit Frau und Sohn eine neue Heimat gefunden. Ihnen verdanken wir es, daß wir diese Zeilen lesen können.

Die ersten und auch eine unbestimmbare Zahl der letzten Seiten gingen zwar verloren, doch über zweihundert handgeschriebene Seiten blieben uns erhalten. Aus alten Urkunden, Chroniken und Geschichtsbüchern zeichnet uns der Chronist die Geschichte dieses Kirchspiels auf, zu dem außer dem Gutsbezirk und der Gemeinde Konradsdorf noch desgleichen Grüssiggrund, Petersdorf, Überschar und Woitsdorf gehörten. — Die älteste Urkunde über eine Kirche in Konradsdorf ist vom 31. März 1299. An diesem Tag verkaufte der Pfarrer Lutherus zu Haynau an die Augustiner-Eremiten einen Platz, der bisher zur Domkirche gehörte. Unter den Zeugen, die diesem Kauf beiwohnten, war der Pfarrer Johannes von Cunradivilla. Daraus geht ohne Zweifel hervor, daß Konradsdorf bereits zu dieser Zeit eine Kirche besaß. — Ein Auszug aus dem Urbarium des Rittergutes Konradsdorf vom Jahre 1629 zeigt uns die Anzahl und Größe der Wirtschaften auf. Demnach waren es bereits 1626 elf Bauern, einschließlich zwei Haynauer Vorwerke, vier Freigärtner, sechs Dreschgärtner und vier Häusler.

Da unter der Regierung Friedrichs des Großen die Grundbücher angelegt wurden, gelang es seit jener Zeit die fast lückenlose Folge der einzelnen Besitzer zu ermitteln. Auch die Schreibweise des Ortsnamens hat sich im Laufe der Jahrhunderte geändert, so hieß es 1288 Cunradivilla, um 1700 Conradsdorff, 1824 Conradsdorf und 1932 endlich Konradsdorf.

Von Überschar heißt es in einer Schenkungsurkunde Herzog Boleslaws III. 1326: „Zur Stadt Haynau gehört das Dorf Überschar, sowie andere Güter, die ihr von fernen Zeiten her gehören.“ Und 1329 überließ derselbe Herzog der Stadt Haynau am 8. Juni zwei Malter Gerste, welche er alljährlich aus der Hinterlassenschaft Hermann Buchheimers zu Conradsdorf zu beziehen hatte.

Die Sage erzählt weiter, daß beim Einfall der Hussiten 1428 selbige nach der Einnahme und furchtbaren Verwüstung von Haynau in der Kirche zu Konradsdorf das heilige Abendmahl gefeiert haben sollen. — Der Dreißigjährige Krieg ist auch an unseren Heimatdörfern nicht spurlos vorübergegangen, denn wie überall herrschte Not, Elend und die Pest. So heißt es, daß von ungefähr 500 Haynauer Bürgern nur noch 56 vorhanden waren. In jener Zeit mögen auch die immer wieder in alten Akten genannten „Wüsten Hufen“ (Hufen) entstanden sein, welche bei Überschar lagen, denn auch die Konradsdorfer Bevölkerung wird desgleichen zurückgegangen sein. Und auch die Befreiungskriege brachten mit den fortwährend durchziehenden Soldaten nicht wenig Leid und Kummer. So besagt ein „Verzeichnis des während der feindlichen Invasion vom 1. Juni 1813 bis ultimo Februar 1815 durch Plünderungen, Verwüstungen und Lieferungen erlittenen Kriegschadens bei dem Dominium Petersdorf, Haynauischen Kreises“, daß die Summe aller Schäden nicht weniger als 20 895 Taler beträgt.

Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sei erwähnt, daß am 26. August 1917 „trotz schwerer Kriegsnöte“ am alten Kantorhaus

eine Gedenktafel aus schlesischem Marmor für den Dichter Heinrich Hoffmann von Fallersleben enthüllt wurde, welcher hier in den Jahren 1829 bis 1840 vorübergehend bei seinem Freunde Kantor Jakob gewohnt hat. (Aus dem Kantorhaus wurde nach dem letzten Kriege ein Konsumgeschäft. Als man beim Außenanstrich des Hauses unter den Weinranken die Tafel entdeckte, wurde sie

Konradsdorf,
Am Deichsawehr



entfernt, doch nicht zerstört, und in einer Dachkammer abgelegt.

Die heutige Kirche nun wurde in den Jahren 1829 bis 1830 erbaut. Zuvor hatte man am 21. April 1829 begonnen, die alte Kirche auf dem alten Friedhofe abzureißen, da sie durch die Witterungseinflüsse der Jahrhunderte vollkommen baufällig geworden war.

Am 10. Oktober 1830 konnte dann der Neubau eingeweiht werden. Von 1550 bis zur Vertreibung haben nicht weniger als 30 Pastoren die Seelsorge hier ausgeübt. Ganz besonders sei dabei an Pastor Nathanael Petran gedacht, welcher in unermüdlicher Treue und Liebe über 40 Jahre (5. 11. 1891 bis 30. 4. 1932) hier tätig war.

Der erste seminarisch ausgebildete Lehrer der Konradsdorfer Schule war Friedrich August Leberecht Jakob. Als Schullehrer, Kantor und Küster versah er sein Amt von 1824 bis 1878. Er gab mehrere Liederbücher heraus. Sein größtes Werk, im Jahre 1873

veröffentlicht, war das „Reformatorsche Choralbuch“.

Der letzte in der Chronik erwähnte Lehrer und Kantor Rudolf Bräuer, welcher, wie bereits berichtet, von 1902 bis 1932 hier gewirkt hat, dürfte noch so manchem Konradsdorfer in guter Erinnerung sein. Am 30. Dezember 1927 konnte der von allen hoch verehrte Lehrer und Kantor auf eine 40jährige Dienstzeit im Schulamt und gleichzeitig auf eine 25jährige Dienstzeit an Schule und Kirche Konradsdorf zurückblick-

ken, was mit einem festlichen Familienabend im „Schweizerhaus“ Petersdorf begangen wurde.

Soviel in kurzen Worten aus der Geschichte Konradsdorfs. Doch zum Schluß ein Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, das er an seinen Freund Kantor Jakob zum 50jährigen Amtsjubiläum 1872 vom Schloß Corvey schrieb:

Herz, werde froh, Herz, werde kühn!
Auch dir ein Frühlingmorgen tagt.
Vergiß des Lebens Sorg' und Müh'n
und alles, was dich härt und plagt!
Herz, werde froh, Herz, werde kühn!

Es laubt der Wald, das Feld ist grün,
am blauen Himmel Sonnenschein;
auch dir des Frühling Blumen blühn,
was Gott gibt allen, ist auch dein!
Herz, werde froh, Herz, werde kühn!

Dieter Breier

Friedrich

Adolf Quellmolz:

Die evangelische Kirchengemeinde Alzenau

Von der Gründung und den ersten hiesigen Rittern

Fortsetzung

Dieses große Polenreich beherrschte von 1102 bis 1139 Boleslaw III., ein streitbarer Held. Aber er beging den Fehler, daß er sein Reich unter seine vier Söhne teilte. Dadurch entstanden nach des Vaters Tode innere Kämpfe zwischen den Brüdern. So wurde der ältere Bruder Wladislaw II., welcher nebst Krakau auch Schlesien besaß, von seinem Bruder Boleslaw IV. aus seinem Lande vertrieben. Da floh Wladislaw II. mit seinen drei Söhnen zu seinem Schwager, dem deutschen Kaiser Konrad III., dessen Stiefschwester Agnes, die Tochter des Herzogs Leopold von Österreich er zur Frau hatte, und nahm in Altenburg längeren Aufenthalt. Hier lernte sein ältester Sohn, Boleslaw, der Kaiserin Gertrud junge Schwester kennen, Adelheid, die Tochter des Herzogs Berengar von Sulzbach in der bayrischen Oberpfalz. Diese heiratete er vor 1163. So wurde auch er, wie sein Vater, des Kaisers Schwager. Als aber seine Mutter Agnes starb, vermählte sich sein Vater zum zweitenmal mit Christine, der Tochter Albrechts des Bären. Dadurch fand Wladislaw einen neuen deutschen Anhalt. Wohl hatte schon 1146 Kaiser Konrad für seine Verwandten einen Kriegszug nach Polen gegen Boleslaw IV. unternommen, um die Vertriebenen in ihr Besitztum wieder einzusetzen, jedoch mit wenig Erfolg. Aber Friedrich Barbarossa hatte mehr Glück, als

er 1157 — in dem Gründungsjahre Berlins — am 22. August bei Beuthen über die Oder setzte. Da zwang er Boleslaw IV. zu Zugeständnissen. Jedoch erst nachdem Wladislaw II. 1159 gestorben war, wurden seine Söhne 1163 als Entschädigung für ihr väterliches Erbe mit Schlesien abgefunden. Da Wladislaws jüngster Sohn dem priesterlichen Stande angehörte, erhielt der älteste, Boleslaw I., der Lange, das damalige Niederschlesien, nämlich Glogau, Liegnitz, Breslau und Oppeln, Mesko aber Oberschlesien von Ratibor bis Teschen. Schlesien blieb nun von Polen getrennt. Jetzt galt es, das erhaltene Land besseren Zeiten entgegenzuführen. In Liegnitz wird das Residenzschloß als Herzog Boleslaws I. Wohnung 1170 erbaut. Das Kloster Leubus wird 1175 gegründet und mit Zisterziensermönchen aus dem Kloster Pforta bei Naumburg an der Saale besetzt, damit sie die Wälder rodeten und das Land bebauten. An der Burg Boleslavia gründete der Herzog den Ort Bunzlau, und auf dem Kynast ließ er sich 1192 ein Jagdschloß erbauen. Aber am 8. Dezember 1201 machte der Tod seinem Wirken ein Ende. Im Kloster Leubus wurde er begraben. Nun setzte der Sohn Heinrich I. mit dem Barte (1201 — 1238) des Vaters Kulturarbeit fleißig fort. Auch dieser nahm sich nach dem Beispiel seines Vaters und Großvaters eine Deutsche zur Frau. In Unterfranken, im nordwestlichen

Teile des jetzigen Bayern, wuchs ein liebliches Mädchen auf, Hedwig, die Tochter des Herzogs Berthold von Meranien, der im Gebiet des Main reich begütert war. Im Kloster zu Kitzingen am Main, südöstlich von Würzburg, genoß sie ihre Erziehung. Wie es damals Sitte war, heiratete die erst zwölf Jahre alte Jungfrau 1186 Heinrich I. und folgte ihm nach Liegnitz. Wir kennen sie als die heilige Hedwig, die ihrem Manne drei Söhne und drei Töchter schenkte. Dieser Heinrich I. ist der Herzog von Liegnitz, welchem wir die Entstehung unseres Dorfes Alzenau verdanken.

Aber wann ist dies geschehen? Eine schriftliche Urkunde über diese Gründung ist nicht vorhanden. Nach Wernicke lautet die alte Bezeichnung unseres Dorfes im Jahre 1229 „Alcena“. Leider läßt sich nicht feststellen, wo dieser lateinische Name von Alzenau gestanden haben soll. Aber das ist gewiß, daß schon 1155 in hiesiger Gegend die Burgen Graditz (Gröditzberg), Boleslavia (Bunzlau) und Wlan (Lähn) vorhanden waren. So ist auch schon Lemberg (Löwenberg), welches daher heute noch im Volksmunde Lahmrich genannt wird, 1158 „eine mit dicken Pfählen befestigte Stadt“. Goldberg (Guldbrich, wie das Volk noch jetzt sagt) bestand bereits aus einigen Häusern und wurde 1211 als Stadt auf deutsche Art eingerichtet. Röchlitz wird in dem gleichen Jahre genannt und Probsthain 1216. Somit ist der Anfang der Besiedelung unserer Gegend erwiesen. —

Fortsetzung folgt.

Kauffunger Familiennachrichten

Aus (17b) Ottersdorf bei Rastatt, Luisenstraße 160a, schreibt unser junger Heimatfreund Walter Breiter, Sohn des in Konradswaldau am Sargberg gefallenen Hfrd. Gustav Breiter, daß er 1958 in Freiburg sein Examen als Lehrer gemacht hat und daß er seit Juni 1959 mit Lotte geborene Pfander verheiratet ist. Am 11. Mai 1960 wurde den jungen Eheleuten ein Sohn Markus geboren. Unser junger Hfrd. Walter Breiter wohnte früher Dreihäuser 19.

Ferner erreichte mich in diesen Tagen die erschütternde Nachricht, daß am 30. 5. 1960 Frau Frieda Doms geborene Pätzold im 55. Lebensjahr an den Folgen einer Operation verstorben ist. Unseren Hfrd. Otto Doms dürfte dieser Schicksalsschlag besonders schwer treffen, nachdem es ihm nach langen Bemühungen gelungen war, in Dorste/Harz wieder eine Landwirtschaft pachtweise zu bewirtschaften. Die sterbliche Hülle von Frau Doms ist am 1. 6. 1960 unter zahlreicher Teilnahme von Kauffunger Heimatfreunden der Erde übergeben worden.

Wir gratulieren

50 Jahre

Am 1. Juli Heidrich Erich, früher Elsnersiedlung 2, jetzt in Stuttgart, Metzstraße 53.

Am 11. Juli Seifert Walter, früher Hauptstraße 154, jetzt Stadtlohn i. Westf., Kampstraße 83.

Am 13. Juli Bruchmann Paul, früh. Hauptstraße 265, jetzt Wulften 168, Krs. Osterode/Harz.

Am 19. Juli Langner Gertrud geb. Bradler, früher Bruchhaus Silesia, jetzt in Oreshweg-Lindau 125/Passau.

Am 26. Juli Scholz Fritz, früher Hauptstraße 19a, jetzt in Sarstedt/Hann., Wellweg 44a.

60 Jahre

Am 1. Juli Klose Amanda geb. Lau, fr. Hauptstraße 75, jetzt Haindling 64/Ndb.

Am 3. Juli Schmiedt Frieda geb. Söllner, früher Hauptstraße 153, jetzt in Glauchau i. Sa., Bahnhofstraße 7.

Am 27. Juli Pinkawa Viktor, früher Hauptstraße 95, jetzt in Görlitz, Carl-von-Ossietsky-Straße 13-16.

Am 28. Juli Deunert Otto, früher Hauptstraße 44, jetzt Engen/Hegau, Alte Bittelbrunnstraße.

G. Teuber:

Die Kauffunger Hausnummernfolge und Straßenbezeichnung

Seit langer Zeit mache ich schon die Wahrnehmung, daß bei der Veröffentlichung der Kauffunger Heimatnachrichten nicht mehr bei allen Lesern, bei den jungen und den alten, vollkommene Klarheit darüber besteht, welches besonders bezeichnete Gebäude die und die Hausnummer trug. Da wir aber in der Fremde besonderen Wert auf die genaue Bezeichnung gegenüber Behörden und sonstigen Stellen legen müssen, dürfte die Veröffentlichung der genauen Bezeichnungen von Wert für den einzelnen sein. Selbst in Urkunden, die mir ja sehr oft von Behörden übersandt werden, habe ich Bezeichnungen gefunden, wie: geboren in Ober-Kauffung, Kreis Goldberg, oder: gestorben in Nieder-Kauffung. Diese Bezeichnungen sind falsch und können für den Betroffenen zu viel Schreibernen, ja sogar zu Nachteilen führen. Wir hatten eine Reichsbahnstation Ober-Kauffung (Katzbach) und eine solche von Nieder-Kauffung (Katzbach), aber nur ein Kauffung (Katzbach). Wenn vor 1932 die Bezeichnung Ober- und Nieder-Kauffung wegen der fehlenden Straßenbezeichnung am Platze war, so war nach 1932 oder vielmehr von dem Augenblick an, wo die Gemeindevertretung die genaue Straßenbezeichnung beschlossen hatte, diese Notwendigkeit in Fortfall gekommen. Die seinerzeit eingeführte Straßenbezeichnung und die Hausnummernfolge ist auch in den Grundbüchern eingetragen worden, so daß ich nicht selten, besonders bei Hausratschaden, mit der genauen Ortsbezeichnung nachhelfen mußte. Mit der Eingemeindung der Gutsbezirke 1928 war für unser liebes Kauffung eine Periode seiner geschichtlichen Entwicklung abgeschlossen, eine neue hatte begonnen und erforderte damit auch ihre besonderen Maßnahmen. Ganz besonders für die junge Generation ist es von großer Bedeutung, sich auch in der Fremde, und gerade deswegen besonders, mit den Tatsachen bekannt zu machen, denn nicht heute oder morgen werden alle die Dinge geregelt sein, die mit unserer Vertreibung zusammenhängen. Wir wollen deshalb die alten Überlieferungen und Traditionen nicht minder hoch einschätzen als vordem. Im ur-eigensten Interesse aber empfehle ich jedem einzelnen, sich mit der Wirklichkeit vertraut zu machen und die amtlichen Bezeichnungen für unsere früheren Wohnstätten zu benutzen. Das klingt nach fünfzehn Jahren der Vertreibung vielleicht für manchen sonderbar, mir aber wird damit viel unnütze Schreibernen und dem Betroffenen viel Wartezeit erspart.

Wir wollen nun mit der Veröffentlichung der Hausnummernfolge der Hauptstraße, die heute von den Polen mit „Boleslawa Chrobrego“ bezeichnet wird,

rechts der Katzbach ihrem Laufe nach beginnen.

- Nr. 2 Arbeiterhaus (Stöckel)
- Nr. 4 Meisterhaus von Steinbruch Elbel (Pause Hermann)
- Nr. 6 ehemaliges Kalkhaus von Elbel (Arnold Paul, Neumann Erich)
- Nr. 8 Dienst Alfons (Pilger Maurer)
- Nr. 10 Krätzig Gustav (früher Hornig)
- Nr. 12 das Lukschhaus (Tschirnhaus)
- Nr. 14 Leppin, Fromhold
- Nr. 16 Kuhnt Heinrich (Mai)
- Nr. 18 Zeisberg Paul (Klose)
- Nr. 20 Müller Rudolf (Goldene Kanne)
- Nr. 22 Hanke Heinrich (Altes Haus)
- Nr. 24 Hanke Heinrich (Schmiede und Mietshaus)
- Nr. 26 Obermühle (Tschirnhaus Quergebäude), Hansch Gustav
- Nr. 28 Obermühle (Tschirnhaus Hauptgebäude), Förster Hein
- Nr. 30 Alte Post (Tschirnhaus, Seidel Richard)
- Nr. 32 Bäckermeister Bruno Günther (Heller Karl)
- Nr. 34 Schuhmachermeister Josef Beier
- Nr. 36 Riedel Robert
- Nr. 38 Schmiedemeister Erich Geisler
- Nr. 40 Börner Oswald
- Nr. 42 Familienhaus Tschirnhaus (Reichelt)
- Nr. 44 Bruchmannsche Erben
- Nr. 46 Zimmerpolier Gustav Kuhnt
- Nr. 48 Dentistin Else Heyne
- Nr. 50 Spielschule (Tschirnhaus)
- Nr. 52 Alois Flegel
- Nr. 54 Konsum (Hans Steinbrich)
- Nr. 56 Erlenmühle (Blümel Gustav, König Gustav, Exner) (Tschirnhaus)
- Nr. 58 Forstarbeiterhaus (Zinskowski Joh., Geisler Heinrich, Geisler August, Brückner August)
- Nr. 60 Familienhaus Tschirnhaus (Malusch Peter, Schmidt Artur)
- Nr. 62 Altes Amtsvorsteherhaus (Tschirnhaus) Hoffmann-Steiger, Frenzel Fritz, Raupach Fr., Kleinert Bruno
- Nr. 64 Bauerngutsbesitzer Otto Doms
- Nr. 66 Café Niedlich (Hradetzki Ida)
- Nr. 68 Bauerngutsbesitzer Gustav Hilscher
- Nr. 70 Schlosser Anna, Simon Artur, Post-schaffner Brückner
- Nr. 72 Landwirt Willi Schlosser
- Nr. 74 Peschel Artur und Anna
- Nr. 76 Landwirt Friedrich Mehwald
- Nr. 78 Karl Hampel (Apotheke)
- Nr. 80 Heptner Hermann
- Nr. 82 Heptner Hermann (Tschentscher Richard)
- Nr. 84 Fleischermeister Fritz Adler
- Nr. 86 Friseurmeister Heinrich Krügler
- Nr. 88 Weber Anna, Bekleidungs-geschäft und Putzmacherei
- Nr. 90 Ludwig Paul (Bekleidungs-geschäft Hübner, Milchgeschäft Görlitz)
- Nr. 92 Geisler Friedrich
- Nr. 94 Tschirner Paul
- Nr. 96 Kolonialwarengeschäft Gerhard Alt
- Nr. 98 Gustav Teuber
- Nr. 100 Reimann Fritz
- Nr. 102 Sattlermeister Fritz Berger
- Nr. 104 Tischlermeister Gustav Friebe
- Nr. 106 Kuhnt Richard
- Nr. 108 Reisner Karla (Hailand Kffg.)
- Nr. 110 Reisner Karla (Arbeiterhaus) Gärtner Karl Klaar
- Nr. 112 Fleischermeister Richard Aust
- Nr. 114 Bäckermeister Helmut Kabisch
- Nr. 116 Püschel Wilhelm (Mietshaus) Nickel Paul
- Nr. 118 Püschel Wilhelm, Hauptgebäude
- Nr. 120 Stellmachermeister Gustav Seidel
- Nr. 122 Bauerngutsbesitzer Bruno Pätzold
- Nr. 124 Pätzold Bruno (Nebengebäude Spar- und Darlehnskasse)
- Nr. 126 Röhrberg (Arbeiterhaus)
- Nr. 128 Röhrberg (Blockhaus) Glatz
- Nr. 130 Heinze Pauline
- Nr. 132 Börner Pauline (Rokitte Marta)
- Nr. 134 Schuhmacher Bernhard Jung
- Nr. 136 Tischlermeister Reinhold Büttner
- Nr. 138 Langergut (Tschirnhaus, Pächter Otto Kobelt)
- Nr. 140 Geisler Heinrich (Ernst Mauer)

Erich Menzel:

Männerturnverein Schönau/Katzbach

Bereits 1952, dem Jahr des 90jährigen Bestehens des Vereins, habe ich als letzter Vorsitzender unter Mitarbeit von Turnbruder Paul Hauk versucht, bei den Mitgliedern des Vereins durch einen kurzgefaßten Rückblick die Erinnerung an die unvergeßlichen Stunden in unserem Vereinsleben wachzuhalten.

Dank des Entgegenkommens der Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten werden nun in einzelnen Abschnitten Abhandlungen über die Geschichte des Vereins, wenn möglich mit Bildern, erscheinen.

Wir wollen heute den Anfang machen, und hoffen, damit bei allen Heimatfreunden die Erinnerung an vergangene Zeiten wachzuhalten und zu vertiefen.

Motto:

Was ist der Sinn der deutschen Turnerei? Daß wir nach Ruhm und Ehr' um Kränze jagen?

Nein! Daß das Schicksal wir gemeinsam tragen;

in Treue fest und stark, im Herzen frei!

Fast 100 Jahre, ein kurzer Augenblick im Gange der Weltgeschichte. Wollen wir aber einmal die Jahrzehnte zurückschauen — welche ein Erleben, welche Fülle des Geschehens und welcher erschütternder Wechsel des Schicksals. Nicht zuletzt waren es die Jahre von 1913 bis 1945 mit den beiden Weltkriegen, die das Auf und Nieder unseres lieben Vereins so stark beeinflussten und seine Existenz bedrohten. Im Februar 1945 setzte das Schicksal der Arbeit des Vereins endgültig ein Ende.

Viel hat der Verein in all den Jahren getan, insbesondere für die Jugend. All denen, die aus Liebe zur Turnerei jahrein, jahraus dem Verein uneigennützig die Treue gehalten und gearbeitet haben, heißt es zu danken. Nicht einzeln sollen all die Getreuen genannt werden; nur einem unserer eifrigsten Anhänger, unserem lieben Paul Dannert, muß für seine aufopfernde, über 50jährige Tätigkeit im Vorstand ganz besonderer Dank ausgesprochen werden. Erinnern wir uns hierbei noch des 40jährigen Jubiläums als Vorsitzender, wo ihm zu Ehren das neue Turnerlied (von uns das Dannertlied genannt) eingeübt und anlässlich der Feier in der Turnhalle gesungen wurde.

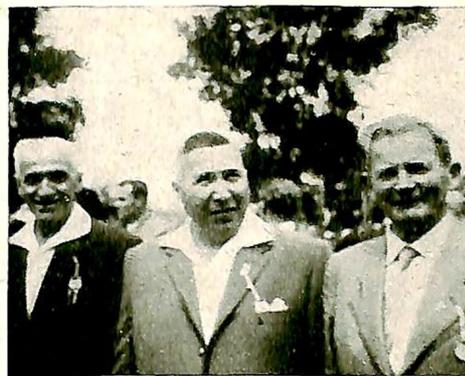
„Deutsche Turner, schart euch um die Fahnen, reichet euch die treue Bruderhand; denn die alten Heldengeister mahnen, haltet hoch das deutsche Vaterland. Tretet ein für Freiheit und für Recht, daß erblüh' aufs neu ein stark Geschlecht, haltet Deutschland hoch in Ehren, unser deutsches Vaterland!“

Leider war es nicht möglich, ihm das letzte Geleit zu geben, als er im Jahre 1951, einen Tag vor dem Gründungstag unseres Vereins, fern der Heimat von uns ging. Lediglich durch einen schlichten Kranz konnten wir ihm Dank sagen.

Bedauerlich ist es, daß es nicht möglich ist, all die Treuen zu einem Treffen zusammenzurufen, wir müssen uns darauf beschränken, in dieser Form das Gedenken an den lieben Verein bei den Mitgliedern und Freunden des Turnens wachzuhalten. Wenn auch die Aussichten zur Zeit schwach sind, wollen wir die Hoffnung auf ein Wiedererstehen des Vereins nicht aufgeben. Der Gedanke, die Verbindung mit allen Turnschwestern und -Brüdern dauernd aufrechtzuerhalten, entsprang einem Gedankenaustausch zwischen Turnbruder Paul Hauk und mir. Ihm sage ich an dieser Stelle für seine Mitarbeit zur Durchführung unseres Vorhabens meinen allerherzlichsten Dank. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Paul Hauk noch aktiv tätig und in den Siegerlisten ständig zu finden ist.

Leider sind eine große Anzahl unserer Freunde nicht mehr am Leben und es war ihnen nicht vergönnt, die Heimat noch einmal wiederzusehen.

Es sind dies folgende Mitglieder: Bartsch Bruno (1947), Beer Herbert (1950), Bendisch Arthur (1950), Dannert Paul (1951), Freyer Herbert (1945), Hahn Wilhelm (1946), Hampel Arnold, Hermann Otto (1947), Helbig Paul (1945), Hirnschal Karl (1948), Melle Karl, Mieruch Paul (1946), Müller Paul (1950), Müller Rudolf (1945), Tessmer Fritz (1948), Teichmann Max (1946), Sandler Otto (1946), Werner Arthur (1945), Heiber Georg, Ritsche Georg, Quander Alfred (1952), Hahn Constantin jun. (1952 durch Autounfall), Leps Herbert (Bäckerei Ullrich, 1941 in Rußland gefallen), Jäsdke Bruno (1957), Röhrich Richard (Hotel Hirsch), Ludewig Heinrich, Wiedermann Gustav, Hein Kurt, Schwarzer Otto (1955), Trieb Bruno (1959), Röhrich Hugo (1959), Willenberg Richard



Schlesiertreffen im Köln am 28. Juni 1959 (Erich Strauß, Arthur Rädcl, Paul Hauk)

versucht werden, das Wichtigste hier festzuhalten.

Der Männer-Turn-Verein Schönau/Katzbach wurde am 2. Juni 1862 durch Apotheker Buchwald gegründet. Der Verein gehörte der Deutschen Turnerschaft, Kreis II, Schlesien, Riesengebirgsturngau, 6. (Katzbach-)Bezirk, an.

Im Verein wurden u. a. folgende Abteilungen geführt: Männer, Frauen, Altersturner, Jugendturner und -turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, Schwimmen, Tischtennis, Faust-, Hand- und Fußball, Gymnastik, Wandern, Skilaufen, Rodeln, Eislaufen usw.

Die schönen Stunden, die wir unter Leitung unseres „Altmceisters“ Karl Ebert nach den Turnstunden beim Billardspiel verbrachten, werden so manches Erlebnis wachrufen.

Am 3. Pfingstfeiertag fand alljährlich ein Staffellauf der Schüler und Schülerinnen nach dem Willenberg statt (Wirte: Müller und Bauch), Lied: „Auf, du junger Wandersmann, jetzo kommt die Zeit heran!“

Die Himmelfahrts-(Götz-)Wanderungen in unsere schönen Berge werden gewiß auch manche Erinnerung wachrufen. Eine Wanderung, bei der wir spät abends in Oberbaumgarten landeten und keine Bahnverbindung mehr erreichten, ist bestimmt bei den Teilnehmern (etwa 60 Personen) noch nicht vergessen. Ein aus Jauer herbeigerufener Omnibus (Rückert) brachte uns für „ganze achtzig Mark“ nach Hause, wo wir trotzdem in bester Stimmung um Mitternacht ankamen. Lange Zeit hat es gedauert, ehe dieser zunächst aus der Kasse vorgestreckte Betrag von zahlungskräftigen Mitgliedern in kleineren Beträgen aufgebracht wurde.

An den Deutschen Turnfestspielen Leipzig 1913, Köln 1918, Stuttgart 1933 und Breslau 1938 beteiligte sich der Verein zum Teil sehr zahlreich.

Fortsetzung folgt.



Turnertreffen anlässlich des Internationalen Dr.-Walter-Kolb-Gedächtnis-Kunstturnens am 21. April in Frankfurt a. Main (Paul Überschar, Erich Menzel, Paul Besser)

(1959), Gruschwitz Ernst (1959), Pfeiffer Harry (1960), Müller Otto (1960), Müller Willi (1960), Daust Eugen, Liebsch Fritz (1957), Liebsch Karl-Heinz (25. 2. 1945 in Breslau gefallen), Knöfler Paul, Gottesberg (1953), Scholz Otto, Reppich Franz (in Schönau), Fischer Clemens, Altmann Paul (1956), Neubarth Fritz (1957), Behnke Kurt (1960).

Vermißt sind: Döring Ernst, Seefeldt Fritz, Tschentscher Martin, Heller Fritz (sämtlich (1945).

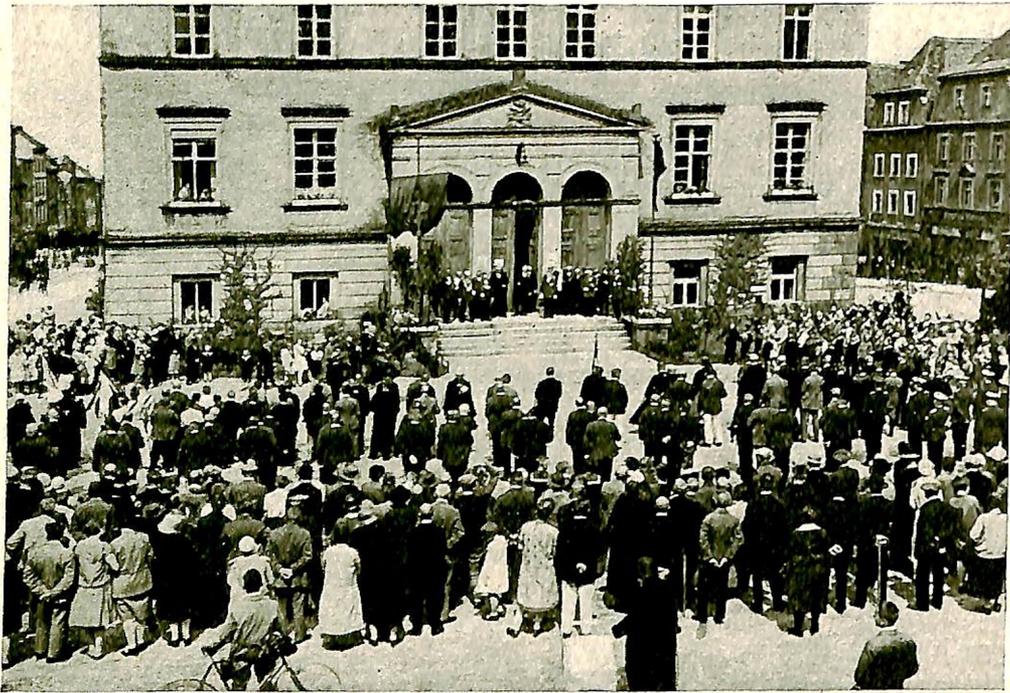
Unsere Gefallenen des Ersten Weltkrieges konnten wir in der Turnhalle eine Gedenktafel errichten. Wegen der Vorgenannten müssen wir uns darauf beschränken, ihnen ein stilles Gedenken zu widmen.

Da es unmöglich ist, ohne jede Unterlage eine einwandfreie Abhandlung (Geschichte des Vereins) zu verfassen, soll wenigstens

Frohes Wiedersehen der Schönauer Turner beim Schlesiertreffen 1959 in Köln

Günter Mehwald
Erich Menzel
Paul Hauk
Erich Strauß
Helmut Feuerstein
Werner Gehrman





Schützenfest in Goldberg,
vermutlich Ende der 20er Jahre

Bild eingesandt von Paul Müller

Aus den Heimatgruppen

Die Falkenhainer
feierten in Bielefeld Wiedersehen

Am 8. Mai 1960 fand in Bielefeld ein Treffen der Falkenhainer statt, das zu einem vollen Erfolg wurde. Schon am frühen Morgen, bald nachdem die Omnibusse eingetroffen waren, herrschte in der Freibadgaststätte ein reges Treiben. Alte Freunde feierten ein Wiedersehen und ein glücklicher Zufall war es, daß ganz in der Nähe gleichzeitig die Landsmannschaft Schlesien eine Ausstellung eröffnet hatte, „Schlesien, das Werden eines deutschen Landes“. Diese Ausstellung fand ein reges Interesse. Das Mittagessen wurde in dem Trefflokal eingenommen, und um 14 Uhr fand dann dort auch der Festakt statt, dessen Leitung Herr Martin Weidmann übernommen hatte, er konnte fast 400 Teilnehmer begrüßen, die beiden großen Säle waren überfüllt. Neben den Falkenhainern waren als Gäste auch Heimatfreunde aus Schönau, Schönwaldau, Neukirch und Probsthain erschienen, die jetzt in Bielefeld leben. Das Programm sah vor: ein Begrüßungsgedicht, vorgetragen von Herrn A. Friedrich, ein Gedicht zum Muttertag, das Sigrid Weidmann sprach, und eine Totenehrung, die Oskar Geisler vornahm. Herr Hornig, der aus Neukirch stammt, begrüßte die Teilnehmer als Vorsitzender der Ortsgruppe der Goldberg-Haynauer in Bielefeld und dann sprach Herr Rittergutsbesitzer Reichardt zu den Versammelten.

Mit besonderer Freude konnten wir feststellen, daß wieder eine sehr große Zahl von Jugendlichen teilnahm und sich auch aktiv in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Die Jugend benutzte dann auch eifrig die Gelegenheit zum Tanz und es herrschte eine sehr vergnügte Stimmung, bis etwa gegen 19 Uhr die Heimreise wieder angetreten wurde.

Es ist selbstverständlich, daß wir auch unserer Freunde in der Sowjetzone immer wieder gedachten. Leider hatte keiner von ihnen kommen können, aber mehrere von ihnen gedachten auch unser mit Grußkarten.

Großen Beifall fand auch die erschienene Festschrift „Unser Falkenhain, ein Dorf im Bober-Katzbach-Gebirge“. Sie enthält die Geschichte und Kirchengeschichte des Dorfes und einen Ueberblick über die heimische Landwirtschaft. Die Festschrift kostet einschl. Porto 1,50 DM. Interessenten wollen sich bitte an Herrn Gustav Reichardt, Abbensen über Peine, wenden.

Stelldichein der Reichwaldauer in Nienburg/Weser

Wie schon alle Jahre vorher hatte Herr v. Uechtritz und Steinkirch alle Reichwaldauer Heimatfreunde an Himmelfahrt zu dem traditionellen Treffen nach Nienburg/Weser ins Gasthaus Henkel eingeladen. Freudig waren sehr viele Reichwaldauer dieser Einladung gefolgt. Von nah und fern waren sie erschienen. Für uns Ältere war es eine besondere Freude, daß sich auch unsere Jugend stark an dem Treffen beteiligte.

Mit einer Begrüßungsansprache und dem Totengedenken eröffnete Herr v. Uechtritz das Treffen.

Bei Kaffee und Kuchen und viel Frohsinn vergingen die Stunden des Zusammenseins leider viel zu schnell. Alle Reichwaldauer danken Frau und Herrn v. Uechtritz herzlichst für die freundliche Bewirtung und für die schönen Stunden, die wir erleben durften. Exner, HOVM



Achtung Probsthainer!

Unser diesjähriges Treffen findet am Sonntag, dem 10. Juli 1960 in Marklohe bei Nienburg/Weser im Gasthaus Frank statt. Alle Heimatfreunde sind herzlichst eingeladen. Das Programm sieht vor:

10 Uhr Gottesdienst, 12 Uhr gemeinsames Mittagessen (pro Person etwa 2,50 DM). Danach Filmvorführung. 15 Uhr Kaffeetafel (Unkosten etwa 1,— DM). Nach dem Kaffeetrinken findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Um rechtzeitige Anmeldungen für das gemeinsame Mittagessen bittet Heimatfrd. Gerhard Jäckel, Marklohe Nr. 33, Kreis Nienburg/Weser.

Goldberger Heimatgruppe im RGV Köln

Die Monatsversammlung im Mai, stattfindend im Vereinslokal Logenhaus in Köln, Hardefußstraße 9, war gut besucht. Es wurde den anwesenden Heimatfreunden nach Erledigung des geschäftl. Teiles ein Bildvortrag von Fotoaufnahmen der Stadt Breslau aus dem Jahre 1959 durch Frau Fransky gehalten. Die Fülle der guten Aufnahmen zeigte uns Breslau teils noch verwüstet und auch wieder mit Neubauten. Leider sind noch sehr viele Stadtteile Trümmerstätten. Wie schnell würde wieder Ord-

nung sein, wenn wir wieder dort wohnen dürften in Frieden und Freiheit. Die Oder würde bestimmt nicht so verschliffen sein wie jetzt. Reicher Applaus dankte der Vortragenden.

Nach längerer Pause sahen wir den Buntfilm: Schlesische Fahnen über Köln! Ein Meisterwerk des Vorsitzenden der Kreisgruppe der Landsmannschaft Schlesien in Köln, Herrn Gerh. Wilczek. Trotz der vielen Arbeit hatte er es sich nicht nehmen lassen, den Film selbst vorzuführen. Man war voll des Lobes über dieses wunderbare Filmwerk. Vorsitzender Thiel dankte in herzlicher Weise Herrn Wilczek.

Am 12. Juni ging eine Busfahrt nach der Wichler Tropfsteinhöhle durch das schöne Bergische Land. Die nächste Fahrt ist am Sonntag, dem 10. Juli nach der Westerwalder Seenplatte. Anmeldungen bis 1. Juli an stellv. Vors. F. Reimann, Köln-Deutz, Hartertstraße 5. Preis DM 7,—. Nächste Versammlung diesmal Freitag, den 1. Juli 1960, 19 Uhr im Logenhaus. Wir erleben die Heimat in Wort und Lied! Gestaltung: Beisitzer Erich Girt.

Zum Treffen der Breslauer und der Landsleute des Kreises Goldberg/Schlesien am 18. und 19. Juni in den Messchallen 9 und 10 bitten wir, regen Anteil zu nehmen als Bekenntnis zur schles. Heimat. Bitte beachten Sie unsere Mitteilungen in dem Tagskalender der Kölner Zeitungen. J. Th.

Liebe Heimatfreunde!

Wegen des Treffens in Köln erscheint die Zeitung im Juni etwas früher. Wir konnten deshalb leider Familiennachrichten, die nicht bis zum 7. Juni 1960 eingingen, nicht mehr berücksichtigen. Wir bitten herzlichst, dies zu entschuldigen.

Achtung!

Liebe Konradswaldauer!

Wie schon angekündigt, findet am 25. und 26. Juni in Bielefeld im Gasthaus „Zwiebelkotten“, Steinhagener Straße, unser Ortstreffen statt. Wir finden uns am Samstag gegen 16 Uhr dort ein.

Um 20 Uhr folgen nach einer kurzen Begrüßung Vorträge einer schlesischen Trachtengruppe mit Volkstänzen, Liedern und Gedichten. Von 21 Uhr bis 3 Uhr spielt dann eine Kapelle zum Tanz auf.

Der Sonntag ist ganz dem zwanglosen Beisammensein und dem persönlichen Gespräch der Teilnehmer vorbehalten.

Es wird ein Unkostenbeitrag von DM 1,— erhoben.

Teilnehmer, die noch ein Quartier für die Uebernachtung benötigen, werden gebeten, sich rechtzeitig bei den untenstehenden Adressen anzumelden.

Mit einem „Auf nach Bielefeld“

Heinz Zobel, Bielefeld,
Detmolder Str. 92.

Günter Langer, Bielefeld,
Am alten Kirchweg 2.

Wer hilft suchen?

Martin Boxhammer aus Fuchsmühl.
Alma und Helmut Bernhardt aus Modelsdorf.

Liesel Kühn aus Adelsdorf, zuletzt Wiedenbrück.

Martha Mährlein geb. Weber aus Goldberg, Reiflerstraße.

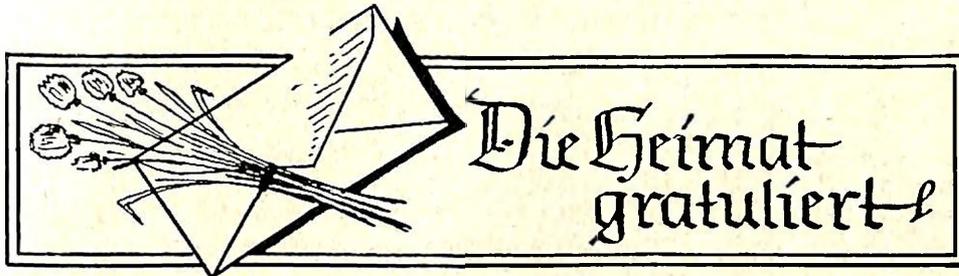
Ida Rudolf aus Gciersberg.
Gerhard Schäfer aus Goldberg, Friedrichstor 17 a.

Charlotte Speer geb. Roericht aus Modelsdorf.

Schmiedmeister Kaufmann aus Hoberg.

*

Die Fortsetzung unserer Anschriftenliste erfolgt erst in der Juli-Ausgabe!

**Goldberg**

Am 5. 6. 1960 feierte Frau Klara Röhricht, Riegnerstraße 2, in Josefstal, Post Neubaus/Schliersee, ihren 70. Geburtstag.

Frau E. Jungfer, Reiferstraße 17, jetzt Stuttgart-Süd, Böcklerstraße 32, bei ihrer Nichte Else Röhricht, feiert am 20. 6. 1960 in körperlicher und geistiger Frische ihren 83. Geburtstag.

Haynau

Frau Lina Schiller geb. Pinquart, Gartenstraße 16, wurde am 3. 6. 1960 82 Jahre alt.

Die Eheleute Herr Walter Göldner, Reg.-Insp. a. D., und seine Ehefrau Elisabeth geb. Kintzel feiern am 16. Juni 1960 ihre Silberhochzeit in (21a) Lügde i. W., Friedrich-Wilhelm-Weber-Straße 27. Infolge der in polnischer Kriegsgefangenschaft erlittenen Drangsale ist er seit 1949 gelähmt und befindet sich im Ruhestand.

Schönau

Am 19. 6. 1960 wird Frau Emma Schelling in Bielefeld, Bleichstraße 9, 65 Jahre alt.

Adelsdorf

Seinen 65. Geburtstag feiert am 3. 7. 60 Herr Bruno Conrad, Schneidermeister, in Schönbrunn 88, Krs. Wunsiedel/Fichtelgebirge. Die fast 4jährige Gefangenschaft in Polen zusammen mit seiner Ehefrau hat seiner Gesundheit sehr geschadet.

Alzenau

Herr Tischlermeister Alfred Schöps feierte am 3. 6. 1960 in Klein-Loitz/NL seinen 79. Geburtstag.

Frau Frieda Adler feiert am 29. 6. 60 in Schönau a. Eig Nr. 45 bei Görlitz ihren 73. Geburtstag.

Am 16. 6. 1960 wird Herr Reinhold Geisler in Kienbaum b. Fürstenwalde/Spree 81 Jahre alt.

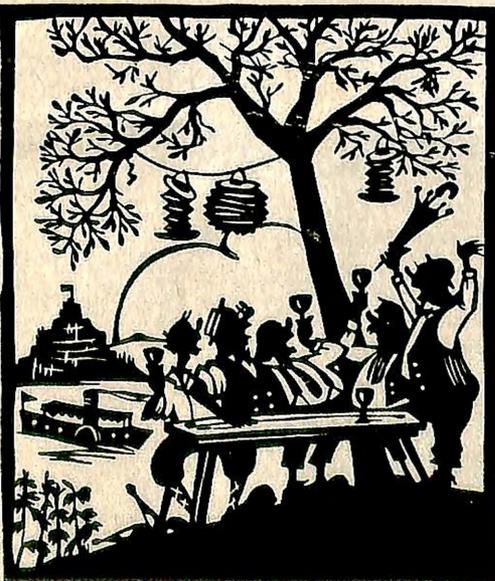
Bärsdorf-Trach

Frau Berta König feiert am 20. 6. 60 ihren 90. Geburtstag bei ihrem Sohn Gustav in Oberreißon über Apolda/Thür.

Gröditzberg

Frau Frieda Eberlein feiert am 12. Juni 1960 ihren 60. Geburtstag.

Am 5. Juli 1960 wird ihre Schwiegermutter, Frau Ida Eberlein, 77 Jahre alt. Beide Damen wohnen in Oestereiden, Kreis Lippstadt.



In fröhlicher Runde

Ludwigsdorf

Am 11. Juni 1960 kann der Gutsbesitzer Herr Oskar Hanke seinen 82. Geburtstag feiern. Er wohnt jetzt im Altersheim in Herzberg/Harz.

Reichwaldau

Am 8. 6. 1960 feierte Herr Fritz Ludwig in Leese, Krs. Nienburg, seinen 75. Geburtstag.

Herr Emil Raupach begeht am 26. 6. 1960 in Rödder 16, Krs. Coesfeld i. W., seinen 75. Geburtstag.

Reisicht

Der Rottenmeister i. R. Herr Paul Stiegler feiert am 15. 6. 1960 seinen 87. Geburtstag. Der Jubilar war über 25 Jahre bei der Bahnmeisterei in Reisicht beschäftigt. Seine zweite Ehefrau verlor er am 22. Februar 1959. Kamerad Stiegler war auch Steuererheber der Gemeinde Reisicht. Er hat sich um unseren Heimatort sehr verdient gemacht. Der alte Herr kletterte noch voriges Jahr auf die Berge und half im Heim noch tüchtig bei der Arbeit im Heu. Er wohnt in Karl-Marx-Stadt 24/Sachsen.

Schönwaldau

Frau Minna Müller begeht am 19. 6. 1960 ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter und Schwiegersohn John in Osterode/Harz, Ob. Ristchenweg ?

Tiefhartmannsdorf

Am 8. Juni 1960 feierte Frau Elfriede Trautmann in Laer, Bez. Münster/W., Münsterdamm 59, ihren 65. Geburtstag.

Stellmachermstr. Herr Erich Langner und Frau, wohnhaft in Otterndorf/NE, feierten am 8. 6. 1960 ihre Silberhochzeit.

Wilhelmsdorf

Den 80. Geburtstag kann am 16. 6. 60 der Sattlermeister Herr Paul Scholz im Altersheim Gerlachsheim bei Lauda/Baden begehen. 1880 in Mühlseiffen, Krs. Löwenberg, geboren, betrieb er bis Kriegsende in Wilhelmsdorf in seinem Eigentum eine Sattlerei, Auto- und Wagenlackiererei und war über die Kreisgrenzen als tüchtiger Fachmann bekannt. 1947 erfolgte seine Ausweisung. Er erfreut sich noch körperlicher Rüstigkeit, nur hat in letzter Zeit das Augenlicht nachgelassen.

Wittgendorf

Herr Max Drescher und Frau Hedwig geb. Spiegel feiern am 16. 6. 1960 das Fest der silbernen Hochzeit.

Wolfsdorf

Am 18. 6. 1960 feiert Herr Julius Winkler in Bielefeld, Auf dem Langen Kamp 79, seinen 70. Geburtstag.

Frau Berta Willkomm wird in Bielefeld, Dittfurthstraße 94, am 19. 6. 1960 65 Jahre alt.

Im Juni/Juli können folgende Landsleute ihren Geburtstag feiern:

Am 18. 6. Herr Julius Winkler (70 J.) aus Wolfsdorf, Bielefeld, Auf dem langen Kamp 79.

Am 19. 6. Frau Emma Schellig (65 Jahre) aus Schönau/Katzbach, Bielefeld, Bleichstraße 9.

Am 19. 6. Frau Berta Willkomm (65 Jahre) aus Wolfsdorf, Bielefeld, Dittfurthstraße 94.

Am 20. 6. Herr Reinhold Fechner (71 Jahre) aus Neukirch, Bielefeld, Heinrichstraße 12.

Am 27. 6. Frau Berta Krebs (81 Jahre) aus Schönwaldau, Bielefeld, Steubenstr. 13.

Am 2. 7. Frau Ida Zobel (65 Jahre) aus Konradswaldau, Bielefeld, Detmolder Straße 405.

Am 7. 7. Frau Frieda Blümel (65 Jahre) aus Alt-Schönau, Bielefeld, Königsbrücke 35.

Am 11. 7. Herr Robert Müller (77 J.) aus Wolfsdorf, Bielefeld, Lübbecke Str. 40.

Am 18. 7. Frl. Gertrud Herrmann (70 Jahre) aus Neukirch, Bielefeld, Voltmannstraße 176.

Am 18. 7. Herr Richard Hallmann (65 Jahre) aus Neukirch-Rosenau, Bielefeld, Gustav-Freytag-Str. 29a.

Hochzeit:

Am 27. 5. Herr Ernst Raschke aus Alt-Schönau und Frl. Gisela Heißmann in Bielefeld, Hagenkamp 33a.

Silberhochzeit:

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 9. 7. 1960 Herr Martin Möschter und Frau Margarete geb. Kmuche aus Neukirch/Katzbach.

UNSERE TOTEN

Goldberg:

Am 26. 5. 1960 wurde der Geistliche Rat Karl Thiel, Jubilarpriester in Fischbach/Rsgb., zuletzt wohnhaft im Kloster Oesede-Osnabrück, im hohen Alter von 85 Jahren heimgerufen. Sein Leben war hingebende Hilfsbereitschaft, Liebe und Treue. Wer ihm begegnete, wird ihn nie vergessen. Der Verstorbene war gebürtiger Goldberger.

Der Leiter des Goldberger Kreiswohlfahrtsamtes, Kreisoberinspektor Herr Kurt Behnke, ist in Mühlhausen/Thüringen, August-Bebel-Straße 52, verstorben.

Haynau

Am 19. 5. 1960 entschlief im 83. Lebensjahr Frl. Elsa Schmuck (Landstr. 10).

Adelsdorf

Am 10. 5. 1960 verstarb im Alter von 81 Jahren in Bindlach bei Bayreuth der frühere Gastwirt Herr Paul Schreiber.

Alt-Schönau

Frau Emilie Wagner geb. Krain entschlief 76jährig am 5. 5. 1960 in Bielefeld, Ziegelstraße 94.

Am 5. Mai 1960 verstarb Frau Emilie Wagner aus Alt-Schönau im Alter von 76 Jahren. Frau Wagner wohnte in Bielefeld, Ziegelstraße 94.

Giersdorf

Der Bauer Fritz Schmidt verstarb im Alter von 78 Jahren in Schweringen, Kreis Hoya, im Februar 1960.

Am 21. 4. 1960 verstarb die Witwe Frau Klara Wätzold im Alter von 77 Jahren in Schweringen, Kreis Hoya.

Reichwaldau

Infolge eines Verkehrsunfalles verstarb am 20. 5. 1960 in Köln im Alter von 25 Jahren der Elektriker Herr Herbert Ruffer, Sohn der Familie Richard Ruffer, Kreis Nienburg.

Röversdorf

Am 7. Mai verstarb Frau Meta Kuttig aus Röversdorf im Alter von 61 Jahren in Bielefeld, Max-Eyth-Straße 13.

Jedes Postamt
nimmt Neubestellungen
der Heimatzeitung auf!

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden ist heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Emilie Wagner

geb. Krain

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Kurt Pohner und Frau Erna geb. Wagner
Hedwig Müller geb. Krain
Hildegard Tauch geb. Wagner
Enkel und Urenkel

Bielefeld, Ziegelstraße 94, den 5. Mai 1960
früher: Alt-Schönau, Kreis Goldberg in Schlesien.

Gott der Allmächtige nahm heute früh meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Erna Göhlich

geb. Horak

zu sich in den ewigen Frieden.

Sie verstarb unerwartet an den Folgen einer Operation im 71. Lebensjahr.

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Reinhold Göhlich

Cloppenburg/O., Prozessionsweg 19, den 17. Mai 1960
früher Goldberg/Schlesien, Warmutsweg 8

Fern der Heimat starb am 10. Mai 1960 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der frühere Gast- und Landwirt

Herr Paul Schreiber

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bindlach über Bayreuth
früher Adelsdorf, Kreis Goldberg

BETTFEDERN

Wie früher
auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlitten DM 11,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 4,50 u. 5,80 usw.
1 Pfd. fedr. Daunnen DM 21,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunnen-
decken. Versäumen Sie nicht, noch
heute Muster und Preislisten anzu-
fordern. Auf alle Waren 3% Rabatt
für jeden Heimatfreund. Versand
frei Haus durch Ihren Heimat-
lieferanten.

Johann Speldrich

MANNHEIM, Lortzingstraße 12
(Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Durch Qualität und kleine Preise
immer größere Kundenkreis!

Für die vielen Glückwünsche und
Geschenke anlässlich unserer Silber-
hochzeit danken wir allen Heimat-
freunden recht herzlich.

Paul Schmidt und Frau
Elisabeth geb. Lips

Stöckse, im Juni 1960

Werbt neue Bezieher
für unsere
Heimatzeitung!

Grüne Nervensalbe

3 x grün

nach altem schlesischem Rezept
hat sich seit Jahren bestens bewährt
bei Rheuma, Gicht und Nerven-
schmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

Portofreie Zusendung

Bahnhof-Apotheke
Herne/Westf.

Wilhelm Möller
fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

BETTFEDERN

(füllfertig)

1/2 kg handgeschl.
DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,00.

1/2 kg ungeschlitten
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25.

fertige Betten

Stepp-, Daunnen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig
decken

Bücher in heimatlicher Mundart

wieder neu erschienen:

„Lach bir a wing“ (Lachen wir ein wenig)
Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart, von Robert Sabel
194 Seiten, Halbleinen DM 5,80
„Wull geschpeißam“ (Wohl zu speisen)
Erzählungen und Gedichte in schlesischer Mundart, von Robert Sabel
196 Seiten, Halbleinen DM 5,80
Is Schläsisch ihs mer oageboarn, Hans Rössler, brosch. DM 2,80
A neues Packsla schläs'sche Sacha, von Menzel, kart. DM 3,50
Leinen DM 4,50
A Packsla schiene schläs'sche Sacha, von Menzel, brosch. DM 2,25
Die bunte Schlesiertruhe, von Ernst Schenke DM 3,60
Hoase Langbeen, von Ernst Schenke, brosch. DM 2,50
geb. DM 3,50
Uffgewärmtes un Neues vo d'r Tschentschern, von Siegiert DM 1,75
Das heitere Ernst-Schenke-Buch, 112 Seiten, brosch. DM 3,00
geb. DM 4,20
Sonnige Dortheimat, Schlesisches in Vers und Prosa,
in Mundart und hochdeutsch, von Gustav Kunick, 112 S. DM 3,50

Verlag Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten,
(20b) Wolfenbüttel, E.-M.-Arndt-Straße 105

Das schönste Geschenk

Goldberg-Haynauer Heimatbuch II

mit etwa 90 Abbildungen auf Kunstdruckpapier . . . 4,25 DM

Wappen-Kacheln von Goldberg und Haynau

ungerahmt 3,20 DM
gerahmt 4,50 DM

und allen anderen schlesischen Städten lt. Prospekt.

sofort lieferbar durch:

GOLDBERG-HAYNAUER HEIMATNACHRICHTEN
(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Vierundzwanzig Heilkräuter

wohl ausgesucht und seit Jahrzehnten erprobt sind in dem echten **Einsiedler Treutler Balsam** zu einem vorzüglichen Hausmittel vereinigt. Für Magen- und Darmverstimmung, Appetitlosigkeit und besonders zur Auffrischung des allgemeinen Wohlbefindens sollte Einsiedler Treutler Balsam im Hause immer vorrätig sein. 250-g-Flasche 4,40, oder 500-g-Flasche 8,30 DM portofrei per Nachn. Prospekt und Probe gratis durch **Mahren-Apotheke Dr. R. Schittny, Abt. 5, Gütersloh i. W.** (früher Glatz)



Einsiedler Treutler Balsam

Ihre Anzeige in die Heimatzeitung!

Kauft bitte bei
unseren Inserenten!

Heidelbeeren

(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald
an den Verbraucher. In trock. saub.
handverles. zuckers. Beeren. 20 Pfd.
17 DM, 12 Pfd 10,50 DM.

Delikateß-Preiselbeeren

20 Pfd 18 DM, Spätlese 20 DM.

Pflückerlinge

10 Pfd 16 DM. — Alles mit Korb.
Frei Versandstation. Expressgut Nach-
nahme Genaue Bahnstation ange-
ben. — Viele Dankschreiben

Bruno Koch / Abt. 707
(13a) Wernberg/Bayern

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlittenen Federn nach schlesi-
scher Art, sowie mit ungeschl. Federn.
Porto- u. verpackungsfreie Lieferung.
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld
zurück. Bei Barzahlung 5 Konto.

BETTEN-SKODA

(21a) Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Wintergewitter

von Dr. Kurt Ihlenfeld

Ein Roman mit über 800 Seiten, mit wahrheitsgetreuen Schilderungen
aus den Tagen 1944/45 in Pilgramsdorf, Kreis Goldberg.

Preis 18,60 DM.

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

— Buchversand —

(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105



Möbeltransporte

auch Einzeilmöbel-Teilladungen

schnell · schonend · sichervon u. nach allen Orten

HANNOVER, Vahrenwalder Str. 185

Ruf: 660990 u. 660991 · Früher Oels/Schl.



„Nur 3 Worte:
Schloms für
Möbeltransporte“